



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Deutsche Bibelauszüge des Mittelalters zum Stammbaum Christi mit ihren lateinischen Vorbildern und Vorlagen**

**Vollmer, Hans**

**Potsdam, 1931**

A. Einleitung.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-68365](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-68365)

## Einleitung.

Das Werk, mit dem wir diese Ausgabe eröffnen, ist ein Mischgedicht, in dem fortlaufend je ein lateinisches Distichon und eine deutsche Strophe den gleichen biblischen Abschnitt behandeln. Die lateinischen Verse haben ursprünglich für sich bestanden, die deutschen sich erst nachträglich an sie angelehnt. Um ihretwillen wird das Gedicht hier ganz wiedergegeben, soweit es uns erhalten ist. Dies deutsche Opuskulum hat übrigens seinen Wert nicht nur durch seine Beziehung zur Bibel: es gehört in die deutsche Literaturgeschichte. Es war sein Mißgeschick, daß Karl Bartsch bei seiner Katalogisierung der Heidelberger Handschriften den Wert des Stücks verkannte, und daß dann in der Folge es offenbar niemand einer ernsten Durchsicht würdigte; sonst wäre es längst herausgegeben, nicht nur wegen seiner durchaus beachtenswerten Kunst des Strophenbaus, sondern auch weil es trotz der durch seinen Zweck und Stoff gegebenen Einschränkung der freien Gestaltungskraft von einer wirklich dichterischen Ader seines Verfassers zeugt. Er wächst mit seiner Arbeit: die neutestamentlichen Stücke zeigen im ganzen ein fortgeschrittenes Können. Aber auch im alttestamentlichen Teil wird die Reimerei gelegentlich ganz flott, man möchte fast sagen übermütig, so wenn es z. B. fol. 36<sup>v</sup> heißt (zu III Reg. 14, 20. 31):

lung Israel, lung Juda,  
Jerobo —, Roboam,  
der todt sie beid hin nam.

Der Sprödigkeit der Materie gewinnt der Dichter bisweilen durch persönliche Apostrophierung oder durch Verallgemeinerung des Gedankens mehr Leben ab.

Trift dich unglück, gedenc by dem,  
wie einer fand zu Bethleem  
sin srow etc. (fol. 28<sup>r</sup>)

so wird zu Judic. 19 der Leser oder Hörer angeredet. Mit bezug auf Gen. 9 wird er fol. 2<sup>v</sup> ermahnt:

Sab synn, gedenc, das summer schin,  
ouch winter, tag und nacht werdt sin;  
das tüblin bracht ein zwig etc.

und bei Joh. 17 fügt der Dichter hinzu (fol. 53<sup>v</sup>):

Red, herr, von mynend wegen:  
mach mich der sunden frey,  
in den ich bin gelegen,  
uf daz ich by dir sey.

Gern legt er Sentenzen ein;

Got by den gütten ist (fol. 6<sup>r</sup>)

sagt er mit bezug auf Joseph, und unter Hinweis auf Pharao zu Exod. 14:

D kung, wie was din herz verheret,  
das du nit bald hast widerkert,  
ee dich das mër extrenct,  
myt allem völd und wegen  
in den abgrundt versendt —  
kein ubeltat got schendt.

Vielleicht zeugt von eigener Erfahrung, was er fol. 32<sup>r</sup> zu der Entlassung Davids durch Achis bemerkt (I Reg. 29, 4ff.):

nydt was und weret ye.

Seltener bringt er Andeutungen typologisch-erbaulichen Charakters, wie etwa zu Levit. 9:

Das opfer Ihesus Crist  
on sund gewesen ist (fol. 13<sup>r</sup>).

Zu III Reg. 17, 10 heißt es fol. 37<sup>v</sup>:

Reg, tow dry jar lang pliben uß;  
zway holzer las die frau zu huß usw.

Auch diese betonte Zweizahl (vgl. Vers 12) enthält eine typologische Andeutung. Weder das zugehörige lateinische Distichon noch die *Historia scholastica* hat Entsprechendes. Aber diese zwei Hölzer gehören zum eisernen Bestand mittelalterlicher Typologie und waren durch ungezählte bildliche Darstellungen, auch z. B. im *Speculum humanae salvationis* und in der *Biblia pauperum* bekannt.

Humor verrät die Wiedergabe von Deuteron. 24, 5:

beym wib ein jar din krieg selbs hab.

An die Vorstellung vom Totentanz und vom Triumph des Todes, wie sie aber auch im Nibelungenlied<sup>1</sup> bereits anklingt, gemahnt es, wenn es zu Num. 25 heißt, mit bezug auf Zambri, der sich mit der Madianitin verging:

<sup>1</sup> Avent. XXXVII 2224 (Bartsch):

der Töt der sichte sere, dá sin gefinde was.

der todt piß hie zu dank . . .  
der reng ward hekund ganz.

Als Probe aus dem Neuen Testament sei schließlich noch die folgende Strophe zu Joh. 12 ganz hergesetzt:

Martha gab spiß dem herren;  
ir schwēster bracht die salb.  
Wil volck das kam von ferren,  
ettlich des Lazarus halb.  
Getrowt ward ynen báid der todt —  
das korn stirbt in der erden  
und wächßt dan uf mit rät (fol. 53<sup>v</sup>). —

Man wird schon bemerkt haben: der Strophenbau im alt- und im neuteamentlichen Teil ist verschieden. Dort ist das Reimschema mit sechs Zeilen

a a b c b b,

hier handelt es sich um eine siebenzeilige Strophe mit der Reimordnung:

a b a b c d c.

Wer war dieser Dichter? Wir wissen es nicht. Unsere Handschrift sagt darüber nichts aus, und einen zweiten Textzeugen kennen wir bis heute nicht. Daß er dem geistlichen Stande angehörte, scheint mir keineswegs nötig anzunehmen; ich möchte ihn eher in den Kreisen der Meistersinger vom Schlage eines Heinrich von Mügeln suchen. Von ihm bieten sich hier besonders zum Vergleich dar »Di Bible und die propheten,« 39 Sprüche, von denen u. W. bisher nichts als die Anfänge bekannt gegeben ist. Sie finden sich in dem Göttinger Codex ms. philos. 21 vom J. 1463, Bl. 164<sup>r</sup> bis 170<sup>r</sup>. Im Hinblick auf den Meistersinger erhält zugleich die Stelle in der deutschen Einleitung zu unserem Gedicht Erklärung und Belebung:

Ob nemants het zu singen lust:  
in gfangs wis hat es keinen gebrust.

Zu Heinrich von Mügels Bibeldichtung sind uns die Notizen erhalten, so auch in einer Handschrift, die hiermit neu in die Literatur eingeführt wird; ich stieß bei der Suche nach anderweitiger Überlieferung des Heidelberger Gedichtes auf sie. Die deutschen Verse zu der Biblia Ade, von denen der Katalog 233 des Wiener Antiquariates von Gilhofer und Ranschburg unter Nr. 2 handelt, entpuppten sich nämlich als die entsprechenden Dichtungen des Heinrich von Mügeln<sup>2</sup>. Die Versuchung, Heinrichs ganze Bibel-

<sup>1</sup> Die Handschrift ist mit wünschenswerter Ausführlichkeit beschrieben von R. J. Schröder in den Sitzungsber. d. Wiener Akad., Philol.-histor. Kl. LV (1867) S. 452f., 459ff. und im Göttinger Handschriftenkatalog I S. 135—141.

<sup>2</sup> Diese Handschrift ist im kritischen Apparat der Proben unten mit Gr bezeichnet.

dichtung herzusetzen, ist groß. Allein ich muß mich aus Gründen des Raums bescheiden. Das Werkchen wird ja schließlich auch ganz in der Gesamtausgabe der Gedichte des Heinrich von Mügeln erscheinen, die hoffentlich nicht mehr allzu lange auf sich warten läßt. So beschränke ich mich denn auf einige Proben und setze rechts daneben entsprechende Abschnitte aus der Handschrift der Nürnberger Stadtbibliothek Solger Ms. Nr. 16<sup>1</sup>, aus denen hervorgeht, daß diese Handschrift und mit ihr Wilhelm Walthers<sup>2</sup> (Die deutsche Bibelübersetzung des M. A.s Sp. 150f.) den vielumstrittenen Johannes Kellach von Resüm mit fremden Federn schmückte, eben mit denen des Heinrich von Mügeln.

Übrigens sollen die beiden mitgeteilten Sprüche zu den Propheten zugleich einen Nachtrag zur Einleitung von Band III der „Materialien“ darstellen.

164<sup>r</sup> Hie sezt der meister nun und driißig lieder, in den er had begriffen die Bible und die propheten kürzlichin und beslossen. Die selben lieder singen sich in syme hofedone, der hie stet geschr.

Wer nu der Bibel buch  
wil stricken in jines herzen  
tuch,  
den wil ich leren ane such  
kürz wie yr ordenunge stat:  
Das erste ist Genesis,  
in dem die schepphunge lyß  
beschriben, als der hymmel ist,  
erde engel mer lufft boum  
tir sad,  
Adam Abel Enoch die arche  
die flute,  
164<sup>v</sup> Abraham Isack Loth, Sodoma  
vorbrute,  
Jacob, Egipten frute<sup>3</sup>  
Joseph. Des funffczig capitel  
sint<sup>4</sup>.

Solger 16, 108<sup>r</sup> (rot:) Wer nun der  
bübbel büch  
will stricken in jins herzen  
tuch,  
den will ich leren one such  
kürz wie ir ordnung stat.

Bl. 108<sup>v</sup> (schwarz:) Das erste Büch  
ist genesis / das haut funffzig  
capitel / vnd stautt also in prin-  
cipio / creavit deus celum et  
terr / am vnd gott macht  
Adam von / der rotten erden  
Ebron vnd gott / macht vnser  
mütter Eva.

<sup>1</sup> Die Abschrift der mitgeteilten Stellen verdanke ich der Freundlichkeit des Herrn Stadtbibliothekars Dr. Fischer in Nürnberg.

<sup>2</sup> In einem späteren Teil seines Werkes (Sp. 590) hat dann freilich Walthers, wie ich nachträglich sehe, für die vier Reimzeilen, mit denen Johannes Kellach die Inhaltsangabe eröffnet, Heinrichs Autorschaft erkannt.

<sup>3</sup> Gött.: flute. Wien 2856 (= Hoffmann Nr. 171): fruet. — Einige Wiener Lesarten verdanke ich der freundlichen Mitteilung von Herrn Hofrat Direktor Dr. Fr. Baumhagl.

<sup>4</sup> Irrtümlich steht in der folgenden Wiederholung der gleichen Strophe: funff und zweinzig capitel. — Auf das sint reimt am Schluß der zweiten Strophe vint. In Or

166<sup>v</sup> Darnach man setzen sal  
den salter in der bucher hal.  
Von Cristus gotheit ist sin schal  
und von der menscheit und pin,  
wie er gemartert wart,  
wie das er von der toten part  
stund, w<sup>1</sup> zu hymmel was sin vart  
zu aneblik der junger;  
w<sup>1</sup> das er wedere komet in der geschichte  
den toten und den lebenden<sup>2</sup> zu gerichte.  
Das buch nach mynem tichte  
funffzig und hundert psalmen hat.

167<sup>v</sup> Der wißheit buch das gad  
darnach, das sport<sup>3</sup> mynes syn-  
nes phad;  
er seligkeit nu funden had  
von gote, der nach der lere  
thut.

Brelaten richtikeit  
und heltniße der gerechtikeit  
davon des buchs lere seht,  
und widerrede<sup>4</sup> unsteten mut.  
Aptgöte ret das buch vor-  
smehen sere,  
von Cristus zukunfft jagt auch  
ein lere.

Nunzen capitel ere,  
so weist du gar des buches gang.

167<sup>v</sup> Psaias der sal  
stehn darnach sunder zwifels val.  
Sin buch und siner lere schal  
von straffe sait der Jödischeit,  
wie Crist enphangen wart

Bl. 114<sup>v</sup> Das ist der wißheit buch  
vnd ist das zwainzigt buch /  
das sait das die ober prelaten /  
alle sullen w<sup>1</sup>s frum vnd ge-  
recht sin / vnd wie man nitt sol  
anbetten die / abgött vnd sait  
wie vns der erlöser / cristus zu  
künfftig sy das buch haut / vier  
vnd zwainzig cappitell.<sup>5</sup> /

Iautet der zweite Teil der I. Strophe ziemlich stark abweichend: Das erst ist genesis in dem dy  
schepunge ist geschriben wie gott werden lies den hymel erd mer patum thr stat Adam abell  
enoch dy arch influte Abraham ysaac loth Sodomā verprute Jacob egypten fuerte Jo-  
seph des funfzig capitel sind.

<sup>1</sup> stund w<sup>1</sup>] Göt: w<sup>1</sup> das zu.

<sup>2</sup> Gr: den toten und auch der welt.

<sup>3</sup> Gr: spürett.

<sup>4</sup> Gr: wider wertt.

<sup>5</sup> Hieronymus zählt XIV capitula.

von einer maget unverschert,  
und wie sin leyden<sup>1</sup> was oberhart,  
die er durch menschen kune leynd;  
von Juda und von Israhel den richen,  
wie ir<sup>2</sup> gewalt durch sunde muste bleichen.  
Sechs und sechzig in glichen<sup>3</sup>  
capitel ich dem buche maß.

168<sup>v</sup> Darnach so ist Amos;  
den wissagen auch nicht vorlaß.  
Der jaget von der sunde unmaß  
der Joden und der heyden arg,  
und wie zukünfftig was  
liplich plage und gotes haß  
dem volcke, das in sunden saß,  
wann got sin antlitz<sup>4</sup> vor yn barg.  
Auch sait er von der busse anweisen,  
und wie sy got in lobe solden brisen,  
so worde er yn bewisen  
gnade. Dem nun capitel ley.

170<sup>r</sup> Machabeorum sind  
zwey buch, das leren ich myn  
kint,  
in dem man alle strite vint  
der Juden und der Persen  
groß,  
und wie gestritten wart,  
gesiget und gefochten hart,  
und wy der Juden widerpart  
velt und strit vil oft verlos;  
wy Anthiochus syben bruder  
toten  
ließ, wie yr muter mit yn bleib  
in noten.  
Die bucher saltu Ioten<sup>5</sup>  
mit eym und driissig capiteln  
rich.

Bl. 120<sup>r</sup> (Schluß:) Das Acht vnd  
driissigost / büch haist machabe-  
orum / vnd der büch sind zway  
das / büch sait von allen stryt-  
ten der iuden / vnd der person-  
nen groß vnd wie si / stritten  
mitt manlicher tatt vnd wie si /  
offt gesigten . . . / . . . vnd wie  
ir mütter mit / den kinden was  
in nötten das büch haut ain  
vnd driissig cappittel /

Man sieht: für Johannes Kellach bleibt außer der Umsetzung der Reime  
in Prosa hier nicht viel Ehre übrig.

<sup>1</sup> Gr: pein.      <sup>2</sup> Gött: er.      <sup>3</sup> Gött: ichtliche. Wien u. Gr in gleichen.  
<sup>4</sup> Gr: amplisch.      <sup>5</sup> Wien: die puech die solt du löttten.

Aber auch der Vergleich Heinrichs von Mügeln mit dem Verfasser der deutschen Strophen in unserem Heidelberger Mischgedicht dürfte sehr zu gunsten des letztgenannten ausfallen: die größere dichterische Begabung lag bei ihm.

Für die Bestimmung seiner Herkunft ist bezeichnend, daß ihm das echt alemannische Wort *käiben* geläufig ist.

Fröid wurdt gefert in wainen,  
der voll wurdt hunger han.  
Wê uch ir richen käiben,  
der trost wurdt uch entgan —

so heißt es fol. 50<sup>r</sup> zu Luc. 6. Auch sonst scheint mir der Dialekt auf das schwäbisch-fränkische Grenzgebiet hinzudeuten. Die Zeit der Entstehung dürfte etwa in die Mitte des 15. Jahrhunderts fallen. Die jetzt verschmolzenen deutschen und lateinischen Verse stellen, wie schon gesagt, zwei selbständige Arbeiten dar. Ganz offensichtlich hat die lateinische auch ohne die deutsche Beigabe bestanden. Das geht schon zwingend aus einigen Fällen von relativer Anknüpfung hervor, wo das lateinische Pronomen über die deutsche Zwischenstrophe hinweg auf das vorhergehende Distichon zurückgreift, wie z. B. fol. 37<sup>r</sup> zu III Reg. 16; das *Quem* geht hier auf den am Schluß des letzten Distichons genannten Baasa zurück, während es sich nach der deutschen Zwischenstrophe auf Roboam beziehen müßte.

Für die äußere Beschreibung unseres Heidelberger Papiermanuskripts (Codex Palatinus German. 110) aus dem 15. Jahrhundert sei auf Karl Bartsch<sup>1</sup> verwiesen. Er erblickt in der Handschrift „offenbar ein Autographum“. Was den deutschen Text angeht, so sieht es infolge der vielen Änderungen und Verbesserungen auf den ersten Blick freilich so aus, als wenn der Dichter an der eigenen ersten Niederschrift herumseile. Doch mahnt einiges auch hier schon zu behutsamem Urteil, so die Tatsache, daß gelegentlich auch deutsche Verse zunächst ausgelassen und dann am Rande nachgetragen wurden, wie z. B. die Zeile »der Zodomiter strieff« in Genesis 19 (fol. 4<sup>r</sup>); korrigiert könnte schließlich ja auch am fremden Texte sein. Gewichtiger spricht gegen ein „Autographum“ die ganz unmögliche Einschubung in III Reg. 8 (fol. 36<sup>r</sup>): die tag der kirchwy. Diese Zeile konnte wohl nur durch einen Abschreiber, nicht aber im Original in den Text geraten; handelt sich doch augenscheinlich um eine Randglosse. Auf ein weiteres Argument werden wir unten noch zu sprechen kommen.

Sicher ist auch, daß die lateinischen Disticha und die deutschen Strophen nicht von demselben Autor herrühren. Die deutsche Vorrede spricht aus-

<sup>1</sup> Die altdeutschen Handschriften der Universitätsbibliothek in Heidelberg. Heidelberg 1887, S. 30 Nr. 67.

drücklich von der »bibel kurz . . . geteutsch« — das setzt doch ein bekanntes anderssprachiges Original voraus.

Leider ist das Gedicht nicht bloß am Schluß defekt, sondern auch am Anfang. Das läßt sich unwiderleglich beweisen, und zwar aus der Anlage der Dichtung, die Bartsch wohl gerade infolge der Verstümmelung vorne nicht erkannte. Doch weist schon die deutsche Vorrede auf diese Anlage hin, besonders die freilich wieder getilgten Zeilen: »ein yeden büchstab wol gelingt, sins büchs capittel zal er bringt«. Jedes Distichon zeigt mit der dazugehörigen deutschen Strophe den gleichen Anfangsbuchstaben. In alphabetischer Folge entsprechen nun diese Anfangsbuchstaben A bis V (= U) den Zahlen 1—20, bzw. 21—40, bzw. 41 usw. und bezeichnen genau die Ziffer des betreffenden Kapitels, über dessen Inhalt das zugehörige Strophenpaar berichtet. In unserer Ausgabe ist zur Erleichterung des Nachschlagens diese Ziffer immer beigelegt, wie nur zum Teil auch in der Handschrift geschah. Die deutsche Vorrede macht auf gewisse Unstimmigkeiten in den lateinischen und den deutschen Initialen zusammengehöriger Strophen aufmerksam. Es heißt da:

das c dem z ym teutschen wicht,  
das w ouch daz q verdringt.

Aber diese Angaben sind zu ergänzen. Einmal (Gen. 16) entspricht dem lateinischen D ein deutsches E, und nach J gehen die Buchstaben K Ch und S durcheinander.

Zu II Reg. 22 fehlt der deutsche Text; doch ist der Raum dafür fol. 34<sup>r</sup> und 35<sup>r</sup> genau ausgespart. Anders steht es mit der Lücke im Anfang des Gedichts. Hier fehlen ganz offensichtlich 3½ Strophenpaare; denn der jetzige Beginn setzt unter dem Initialen D mit den deutschen Versen zu Gen. 4 ein. Dazu stimmt, daß auch die ersten Namen der das Gedicht begleitenden Reihenchronik fehlen; diese beginnt hier erst mit Maviabel. In unserer Handschrift aber ist es nach der vorhandenen Lagenordnung, wenn auch nicht unmöglich, so doch unwahrscheinlich, daß am Anfang etwas verloren ging. Dann müßte also der Defekt aus einer Vorlage übernommen sein. So kommen wir auch von hier aus zu dem Schluß, keine Originalarbeit vor uns zu haben.

Was aus unserer Handschrift selbst schon zu erkennen war, daß die lateinischen Verse für sich im Umlauf gewesen sein müssen, bestätigt sich: sie stammen aus dem Roseum memoriale oder Rosarium biblie des Petrus von Rosenheim. Das wäre wohl längst erkannt worden, wenn nicht eben der Anfang fehlte. Durch diese Erkenntnis gewinnt aber zugleich auch unser deutsches Gedicht ein gesteigertes Interesse: handelt es sich doch nun um eine freie deutsche Bearbeitung eines im ausgehenden Mittelalter außerordentlich gefeierten und verbreiteten Vorbildes. Es ist mir eine für viele

Mühen entschädigende Freude, wie vor einigen Jahren die deutsche *Historia scholastica*, nun im vorliegenden Bande das *Roseum memoriale* und die genealogische *Biblia abbreviata* in deutscher Fassung vorlegen zu können. Während allerdings diese letztere an Wert erheblich hinter der deutschen *Historia scholastica* zurückbleibt, darf das deutsche *Roseum memoriale* als eine bedeutende eigene dichterische Leistung angesprochen werden. — Alles, was bisher über Petrus von Rosenheim geschrieben wurde, ist neuerdings überholt durch eine auch sonst sehr lehrreiche Arbeit von Franz Xaver Thoma aus Rosenheim-Fürstätt (Obb.)<sup>1</sup>. Wir wissen jetzt, daß Petrus Weichs von Rosenheim, der Melker Benediktiner, im Alter von 53 Jahren zu Basel während des Konzils 1433 starb, nachdem er sich als Schriftsteller einen Namen und als Reformator die größten Verdienste um seinen Orden erworben hatte. Bekannt aber hat ihn ohne Frage vor allem sein *Roseum memoriale* gemacht. Mit Recht urteilt Thoma (S. 205): „Ein literarisches Werk, das vom Todesjahr des Verfassers 1433 bis zu seiner letzten Drucklegung 1570 sich als lebensfähig erwies, gehört zu den Literaturdenkmälern seiner Zeit.“ Weder Petrus von Riga noch Guido von Ferrara, auf dessen *Margarita*<sup>2</sup> sich Rosenheim in seiner Widmungsepistel bezieht, können sich eines gleichen Erfolgs rühmen. Von der Beliebtheit und Verbreitung seiner Memorial-Distichen zeugt auch deren Verbindung mit einem anderen hervorragenden Werk der Mnemonikliteratur, der *Ars memorandi*, die uns in xylographischen Ausgaben erhalten, und von der weiter unten noch zu handeln ist. Erstmalig, wie es scheint, durch den bekannten Georg Simler aus Wimpfen sind zu Anfang des 16. Jahrhunderts im *Rationarium evangelistarum* die Bilder dieser *Ars memorandi* mit den auf die Evangelien bezüglichen Versen des Petrus von Rosenheim vereinigt worden. Über die verschiedenen Ausgaben dieser Zusammenstellung wolle man die Ausführungen bei Thoma S. 207f. vergleichen, die er neuerdings ergänzt hat in dem Aufsatz „Die Beziehungen des Petrus von Rosenheim zu den Xylographa der *Ars memorandi* und zu den Frühdrucken des *Rationarium evangelistarum*“<sup>3</sup>. Thoma erwähnt auch wiederholt ohne nähere Angaben einen undatierten Augsburger Frühdruck mit deutscher Übersetzung des *Rationarium*; hier liegt aber augenscheinlich Verwechslung mit einer ganz andern *Ars memorativa* vor. In mehreren teils metrischen teils prosaischen Versprüchen gibt Petrus von Rosenheim selbst den Schlüssel zu

<sup>1</sup> Petrus von Rosenheim D. S. B. Ein Beitrag zur Melker Reformbewegung. Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige. Bd. 45 München 1927, S. 94—222. Auch separat erschienen.

<sup>2</sup> Über die *Margarita* des Guido von Ferrara vgl. unter andern Jacob und Ufert: Beiträge zur älteren Literatur II (1836), S. 74ff. zu Codex Gothanus Chartac. A. no. 16.

<sup>3</sup> Zentralblatt für Bibliothekswesen 46 (1929) S. 533ff.

seinem sinnreichen Opus. Danach ist aus bestimmten Buchstaben der Verse auch zu ersehen, dem wievielten Zwanzig der Kapitelzahl das betreffende Distichon angehört, und auch der Name des biblischen Buches. Die Regeln darüber sind natürlich zugleich höchst bedeutsam für die Textkritik.

Durch die Identifizierung der Heidelberger Disticha mit dem Roseum memoriale sind wir nun auch in der Lage, den fehlenden Anfang des Mischgedichts wenigstens nach seinem lateinischen Teil zu ergänzen. Bei dem weiteren lateinischen Text sind die von Valentin Rose unter der Nr. 77 beschriebene Berliner Handschrift Phill. 1724 (P) sowie der Nürnberger Druck von 1493 (Hain 13991, Berlin 1818 8<sup>o</sup> — N) verglichen.

Bei der Suche nach dem verlorenen Anfang des Heidelberger Gedichts ergab sich, daß es noch eine andere lateinische Bibeldichtung mnemotechnischer Art gibt, die in derselben Weise wie die unsere alphabetisch fortschreitend die Anfangsbuchstaben der Verse zur Angabe der Kapitelzahl benutzt. Da m. W. nichts davon gedruckt ist, gebe ich auch davon hier einige Proben, und zwar nach dem Cod. lat. 12391 der Bayrischen Staatsbibliothek (Biblia et iura in nuce). Unter dem Namen des Alexander de Villa dei (Villedieu) waren in zahlreichen Handschriften lateinische Verse als Überblick über den Bibelinhalt verbreitet, die folgendermaßen anheben:

Sex · prohibet · peccant · Abel · Enoch · archa fit · intrant · / Egre ditur  
dormit · variantur · turris · et Abram · / Loth · reges · credit · fugat ·  
circumcisio · risus · / Sulphur · rex Gerare · parit · offert · Sara · Rebeccam  
usw.

Diese hexametrisch geordneten Stichworte sollten mnemotechnisch den Inhalt der einzelnen Kapitel fortlaufend einprägen. Sie sind mannigfach gewandelt und erweitert worden. Wilhelm Walthers berichtet bei Behandlung der Textzeugen seines zweiten Übersetzungszweiges über eine deutsche Bearbeitung; er bietet auch Proben<sup>1</sup>, die ich selbst nach Auffindung einer bedeutsamen weiteren zu dieser Gruppe gehörenden handschriftlichen Bibel zu Oxford aus dieser erweitern konnte<sup>2</sup>.

Bedeutungsvoller in unserm Zusammenhange ist eine andere Bearbeitung der lateinischen Verse jenes Alexander. Bruder Maurus von Weihenstephan setzte die metrischen Stichworte vertikal untereinander und fügte reihenweise jedem einen erläuternden lateinischen Hexameter hinzu. Diese Hexameter gestaltete er nun in Übereinstimmung mit unserer Mischdichtung so, daß die Anfangsbuchstaben in alphabetischer Folge (A—V = 1—20)

<sup>1</sup> Wilh. Walthers, Deutsche Bibelübersetzung des Mittelalters, Sp. 308f. 311.

<sup>2</sup> Materialien I 2 S. 26, 132f. 136. — Diese Handschrift der Bodleiana (Nr. früher 27975/76, jetzt 969/70) ist 1441/42 in Nürnberg von Heinrich Kunn für Ulrich Sensenschmid geschrieben und stellt neben der Weimarer sechsbändigen Bibel die einzige vollständige des Waltherschen zweiten Zweiges dar, ist dazu älter als jene.

zugleich die Zahl des jeweiligen Kapitels bezeichneten, dessen Inhalt der betreffende Vers sowie das Stichwort am Rande angab. Auf die andere Seite der alphabetischen Hexameterreihen setzte er dann noch die Kapitelanfänge der Vulgata, außerdem über die Stichworte in kleiner Schrift kurze ältere Glossen. So sieht nach einigen belanglosen Vorbemerkungen der Anfang der Genesiß bei Maurus so aus<sup>1</sup>:

		Capitula
opera sex dierum.		
1. Sex.	Astra creat deus et terram, mare replet <sup>2</sup> ; Adam fit.	In principio creavit deus celum et terram.
fructum ligni vite		
2. prohibet.	Bis duo flumina currunt; Adam de costa fit Eva	Igitur perfecti sunt celi et terra et omnis or(natus).
Adam et Eva		
3. peccant.	Cum peccant, excusant, vestit, pellit et ambos.	Sed et serpens erat callidior cunctis anima(nibus)
a Cayn occiditur		
4. Abel.	Dona placent Abel, et necat hunc Cain, Eva parit Seth.	Adam vero cognovit Evam, uxorem suam.
transfertur		
5. Enoch.	Ex Adam patres octo, Noe tres genitique.	Hic est liber generationis Adam. in die qua creavit).
Noe		
6. archa fit.	Fac archam, propter mala nam delebo creata.	Noe vero cum quingentorum esset annorum.

<sup>1</sup> Der Text ist hier gegeben nach der Münchener Papierhandschrift Cod. lat. 12391. Sie enthält außer dem uns interessierenden Gedicht *Casus summarii quinque librorum Decretalium Gregorii noni, Bonifacii octavi, Clementis quinti, Abbreviature super Decretum magistri Gratiani, Divisiones totius corporis Juris, canonici videlicet et civilis u. a.* Unser Gedicht umfaßt die Blätter 1—39<sup>v</sup>, doch ist bei der alten Zählung irrtümlich statt 28 nochmals 24 geschrieben. Am Schlusse heißt es: *Explicit Biblia pauperum per me fratrem Maurum, presbyterum et monachum in Beichensteuen professum conscripta et ex diversis in hunc modum redacta. Anno domini M.CCCC. 79. 15 kalendas Aprilis.* Es folgen noch einige Notizen über die Ansichten der Kirchenväter und neueren Lehrer von den Apokryphen. — Beim Psalter ist übrigens die regelmäßige Anordnung unterbrochen, insofern hier die Übersicht nur die Psalmenanfänge bringt. — Nur flüchtig sah ich die Handschrift Nr. 193 der Augsburger Stadtbibliothek, die das gleiche Werk enthält. Hier steht am Schluß (Bl. 47<sup>v</sup>): *Biblia pauperum per quendam fratrem religiosum Maurum et monachum ordinis sancti Benedicti professum monasterii Weichensteuen ex diversis collecta et in hunc novum modum redacta . . . anno domini M<sup>o</sup> quadringentesimo septuagesimo nono.*

<sup>2</sup> replet fehlt in der Münchener Handschrift und ist hier ergänzt aus der Augsburger.

<sup>3</sup> So ist hier verbessert aus der Lesart der Münchener Handschrift: *nā ade.*

archam		Dixitque domi-
7. intrant.	Grex salvatur in archa. flumina cetera	nus ad eum: In-
	mergunt.	gredere tu et om-
u w.		nes.

Als weitere Probe sei noch hergesetzt, was sich Bl. 34<sup>v</sup>—35<sup>r</sup> zum Galaterbrief findet:

Epistula beati Pauli apostoli ad Galathas (rot)

Galathe sunt Greci Hy verbum veritatis primum ab apostolo acceperunt. Sed post discessum eius temptati sunt a falsis, ut in legem et circumcisionem verterentur et observarent. Hos apostolus revocat ad veritatis fidem, scribens eis ab Epheso.

Obiurgat tangens falsos pseudo-Galathas Paul.

apud Petrum diebus quindecim

1. Mansit.	Arguit aversos, anathema dat emulus olim.	Paulus apostolus non ab hominibus neque per hominem.
------------	---	--

Petrus cum gentibus

2. edebat.	Bis post septem annos abit hinc Cepham reprehendit.	Deinde post annos quatuordecim iterum ascen(di).
------------	---	--

dicte sunt promissiones

3. Abre. <sup>1</sup>	Corripit insensatos; lex non iustificabat.	O insensati Galathe quis vos fascinavit ve(ri)tati).
-----------------------	--	--

letare que non paris

4. sterilis.	De muliere deus sit homo; stat libera mater.	Dico autem quanto tempore heres parvulus est.
--------------	--	---

spiritus est caritas

5. fructus.	Est nil cesio; lex amor est; caro, spiritus obstant.	State et nolite iterum iugo servitutis contineri).
-------------	--	--

michi mundus est

6. crucifixus.	Fratris onus gere, fac bona cunctis; gloria crux est.	Fratres, et si preoccupatus fuerit in aliquo.
----------------	---	---

<sup>1</sup> Händschr.: abrahe.

Man wird sich angesichts solcher Verse jedenfalls des tiefen Eindrucks nicht erwehren können, daß hier eine ungeheure Liebe und Sorgfalt darauf verwandt worden ist, den Bibelinhalt für das Gedächtnis leicht faßlich und behaltbar darzustellen, offenbar in erster Linie für Schulzwecke, wenn man darunter das Bedürfnis der Studierenden mitbefaßt. Überaus mannigfach sind diese mnemotechnischen Hilfsmittel; wir müssen uns hier auf den durch das an die Spitze unserer Ausgabe gestellte Nischgedicht gegebenen Rahmen beschränken. Aber auf ein merkwürdiges, schon berührtes Werk sei in diesem Zusammenhang doch noch kurz eingegangen, auf die *Ars memorandi*, die uns xylographisch in 2 oder 3 verschiedenen Ausgaben in einer ganzen Reihe von Exemplaren erhalten ist. W. L. Schreiber hat im IV. Band seines *Manuel de l'Amateur de la gravure sur bois et sur métal au XV<sup>e</sup> siècle*<sup>1</sup> in seiner bekannten gründlichen Art über dies eigentümliche, so phantastisch anmutende Werk berichtet. Es beschränkt sich auf den Inhalt der vier Evangelien, den es auf 30 Seiten in der Weise behandelt, daß immer eine Text- und eine Bildseite einander ablösen und ergänzen. Die Hauptfigur eines jeden Bildes stellt das Symbol des betreffenden Evangelisten dar; allerlei Beiwerk versinnbildlicht den Inhalt der einzelnen Kapitel. Schreiber bietet im VII. Bande seines großen Werkes unter den Tafeln als Nr. XXXVI—XXXVIII das erste Bild zum Johannesevangelium in den von ihm unterschiedenen drei Ausgaben<sup>2</sup>. Die Differenzen sind geringfügig. Wir geben auf Tafel 2 nach einem Exemplar der 1. Auflage (München Kgl. 11) das erste Bild zu Lucas und drucken hier den zugehörigen lateinischen Text ab nach der sehr seltenen Faksimileausgabe von Adam Pilinski<sup>3</sup>:

Ewangelium Luce habet vigintiquatuor capittula. Primum capittulum. De angelo qui apparuit Zacharie et de nativitate Johannis baptiste. — Secundum capittulum. De nativitate Cristi et eius circumcissione et presentacione in templum. — Tertium capittulum. De baptismo Jhesu a Johanne in Jordane. — Quartum capittulum. Jhesus autem plenus spiritu sancto egressus a Jordane ductus est in desertum. — Quintum capittulum. De rethe Petri misso in mari et grabato infirmi. — Sextum capittulum. Predicat Jhesus octo beatitudines beati pauperes etc.

<sup>1</sup> Leipzig 1902 S. 134—145. — Diese *Ars memorandi* ist übrigens nicht zu verwechseln mit der schon erwähnten ganz andersartigen *Ars memorativa*, die bei Anton Sorg in Augsburg (um 1490) im Druck erschien, und aus der Albert Schramm, *Der Bilderschmuck der Frühdrucke* Bd. IV (1921) Nr. 2949—61 eine Reihe von Illustrationen wiedergibt. Andere Drucke, z. T. ältere, sind im Gesamt-katalog der Wiegendrucke Bd. 2 Nr. 2566—70 verzeichnet. — Vgl. auch den 1925 bei Filser in Augsburg erschienenen Faksimile-Druck.

<sup>2</sup> Doch vgl. Franz Thoma im *Zentralbl. f. Bibl.* 46, S. 536 ff.

<sup>3</sup> *Monuments de la xylographie III. Ars memorandi reproduit en facsimilé par Adam Pilinski, précédé d'une notice par Gustave Pawlowski.* Paris 1883.

An Hand dieser Inhaltsangabe wird jeder Betrachter unserer Tafel die dort beigegebenen Symbole ohne weiteres verstehen. Vielleicht wird das Taufbecken nicht sogleich als solches erkannt. Eine gewollte, ziemlich durchsichtige Sonderbedeutung scheinen mir Kreuz und blutiges Beschneidungsmesser in den Händen des Christkinds zu haben. —

Vorwort und Beiwerk unserer Heidelberger Handschrift reiht das Epusculum noch einem anderen Zusammenhang ein. In der lateinischen Vorrede heißt es:

. . . temptavi seriem sanctorum patrum, a quibus per leviticam et regalem tribum Cristus originem habuit, cum eorum operibus in unum opusculum redigere, quo et a studiosis possint facile prae oculis habita memorie commendari et omnibus legentibus utilitas conferri . . . studui, ut nichil de veritate historie detruncarem; sed ab Adam inchoans per patriarchas, iudices, reges, prophetas et sacerdotes eis contemporaneos usque ad Cristum et eius sacrum evangelium inclusive, qui est finis noster, ordinem perduxì.

Dem entsprechen in der Verdeutschung die Verse:

Sant Lucas meldt, wie Joseph kam  
von Hely här biß uf Adam.

Berwundert hat es manchen sêr,  
wâ nedes nam geschriben wêr.

Ich, bibel kurz, dichs underricht;  
ouch laß ich unterwegs nicht  
zû sagen, welche priester waren,  
propheten ouch zû welchen jaren,  
und welche israhelisch sind etc.

Danach wäre es also ein besonderes genealogisches Interesse, das den Verfasser leitete: der hier mitgeteilte Bibelinhalt soll sich um die Vorväter Christi bzw. Josephs gruppieren. Demgemäß begleiten den Text stammbaumartig gereichte Namenschilder, die vielleicht — wir kommen darauf zurück — eigentlich als Medaillons zu denken sind<sup>1</sup>. Freilich ist dann

<sup>1</sup> Man erinnert sich vielleicht der eigenartigen Verwendung einer solchen Kette von Medaillons aus dem Stammbaum Christi im Hortus deliciarum. Unter deutlicher Bezugnahme auf Job 40, 20f. und in Abhängigkeit von Honorius Augustodunensis zeichnet Herrad diese Reihe als Angelschnur, an deren Ende als Köder der fleischgewordene Erlöser hängt; damit fängt und vernichtet Gottvater den Leviathan. Vgl. unsere Tafel Nr. 3, dazu auch Johannes Zellingens lehrreichen Aufsatz, *Histor. Jahrb. d. Görresges.* 45 (1925) S. 161—177; Al. Vöffler, *Die schwäb. Buchmalerei*, Augsburg 1928, S. 57 (verwandtes Bild auf dem Anfangsblatt der *Regula Benedicti*, Stuttg. Cod. histor. fol. 415, Bl. 87<sup>v</sup>, zwischen 1138 und 1147 entstanden); Otto Gillen, *Iconograph. Studien zum Hortus deliciarum* (= *Kunstwiss. Studien* Bd. IX) Berlin 1931, S. 66ff. — Übrigens hat der Hortus in pl. XXV (bei Straub-Keller) auch einen eigentlichen Stammbaum Christi mit Medaillons, der schon eine starke Neigung zu Erweiterungen zeigt.

dieser Rahmen doch wieder gesprengt, nicht nur durch die neutestamentlichen Teile, sondern auch schon innerhalb der alttestamentlichen Stücke durch manche Zutat. Aber durch diese angeblich führende Idee ebenso wie durch den Wortlaut der lateinischen Vorrede rückt unsere Dichtung in den Kreis einer weitverzweigten Gattung von Bibelauszügen, die uns in lateinischer und neusprachiger, auch deutscher Fassung erhalten ist. Die Überlieferung führt sie auf einen der drei literargeschichtlich bekannten Peter von Poitiers oder Poitou (Petrus Pictaviensis s. XII/XIII) zurück. Barthélemy Hauréau<sup>1</sup> nennt jenen Peter von Poitiers als Verfasser, der als Nachfolger des Petrus Comestor Kanzler der Pariser Kirche war († 1205), und ich sehe keinen Grund zum Zweifel. Wenn Hauréau von mehreren Drucken des Werchens spricht, die es jenem Kanzler zuschrieben, so ist allerdings in dem einzigen mir erreichbaren Druck von Huldreich Zwingli Junior, Professor des Neuen Testaments zu Zürich und Enkel des Reformators, (Basel 1592)<sup>2</sup> nur von einem M(agister) Petrus Pictaviensis die Rede; doch paßt diese Bezeichnung in der Tat besser auf den Kanzler als auf einen der beiden anderen Namensträger. M. Petri Pictaviensis Genealogia et Chronologia sanctorum Patrum, antehac non excusa — so lautet hier der Titel. Sehr geringschätzig klingt das Urteil der „Histoire littéraire de la France“: L'ouvrage ne vaut guère la peine que l'on prendrait pour en discerner le véritable auteur. Aber diese „Genealogie“ ist denn doch zu verbreitet gewesen und hat einen zu großen Einfluß auf die Literatur der Folgezeit gewonnen, als daß man sie so abtun dürfte. Schon im I. Band meiner „Materialien“ ist darauf hingewiesen worden. In einem späteren Teil muß das übrigens auch die „Histoire littéraire de la France“ selbst bezeugen<sup>3</sup>. Uns interessiert hauptsächlich, was hier über

<sup>1</sup> Notices et extraits de quelques manuscrits latins etc. III (Paris 1891) S. 14 zu ms. 14435.

<sup>2</sup> In dem mir vorliegenden Exemplar der Hamburger Staats- und Univ.-Bibliothek folgt auf die Genealogie eine Chronik a Julio Caesare usque ad nostra tempora continuata, und dann Icones et vitae regum Francorum a Pharamundo usque ad christianissimum regem Francia et Navarrae Henricum huius nominis IV. Aus der Züricher Zentralbibliothek sah ich ein anderes Exemplar — aber gleichfalls Basel 1592 datiert —, wo der Genealogie die XXX sermones in undecimum caput epist. ad Hebraeos (Zeugenvölke!) beigegeben sind; in deren Titel wird auf die Genealogie verwiesen. Aus der Admonitio ad lectorem entnehmen wir, daß das Pergamentmanuskript, das dem Druck als Vorlage diente, im Jahre 1460 von Lorenz Wammer geschrieben sei.

<sup>3</sup> Tom. XVI (Paris 1824) S. 488.

<sup>4</sup> Materialien I 1 S. 16, Anm. 1; vgl. auch die Textproben I 2 S. 34f. — Hier seien noch folgende Handschriften nachgetragen: Gotha Chart. A. Nr. 4 (Am Schluß bezeichnenderweise: Et sic finis huius rotule), Gotha Membr. I 73, Göttingen-Lüneburg. 17, Wolfenbüttel Helmst. 360, Wolfenbüttel 39. 1. Aug. fol. und 59. 9. Aug. fol. sowie 113 Aug. fol. (Pergamentrolle).

<sup>5</sup> Tom. XXXI (Paris 1893) S. 255f.

mehrfache Drucke aus der Zeit Franz I. berichtet wird, die Pariser Unternehmer von diesem hier als *Cronica cronicorum abbrege et mis par figures, descentes et rondeaux* betitelten Buch herstellen ließen. — —

Hier sei eine kurze Abschweifung gestattet. Wir sahen bisher zwei Motive wirksam, die zu Zusammenstellungen aus dem Bibelinhalt führten, einmal das bloße Absehen auf Einprägung ins Gedächtnis, sodann das Interesse an den leiblichen und geistigen Vorfahrnen des Erlösers. Angeregt war dieses durch den Stammbaum Christi Matth. 1, 1—17 und Luk. 3, 23—38. Schon die Verschiedenheit dieser beiden Aufstellungen der Synoptiker — bekanntlich leitet Matthäus die Abstammung Jesu von David über Salomo und die Könige von Juda zu Salathiel und Serubabel, während Lukas über ganz andere Glieder von Joseph zu dem Davidsohn Nathan aufsteigt — führte zu einer schwankenden Häufung von Namen. Dazu gesellten sich dann weitere Priester<sup>1</sup>, Propheten und zeitgenössische Fürsten anderer Länder. Sehr oft ist dieser Stammbaum auch in der Kunst zur Darstellung gebracht, und auch hier zeigt sich dann die Neigung zu Erweiterungen, so beispielsweise in mancherlei Holzskulpturen und auf Gobelins, wie scheinbar auf dem großen Teppich des XV. Jahrhunderts zu Nordsteimke in Braunschweig<sup>2</sup>; dagegen ist die berühmte Arbeit in Kloster Lüne frei von Erweiterungen<sup>3</sup>. Welche Ausmaße diese schließlich annahmen, werden wir noch sehen. — Aber außer jenen beiden Gesichtspunkten gab es noch andere, unter denen man biblische Erzählungen und Aussprüche in Wort oder Bild vereinigte. Hierher gehört das riesige Gebiet der Typologie, das trotz so glänzenden Arbeiten, wie der von Luz und Perdrizet über das *Speculum humanae salvationis*<sup>4</sup> oder von Henrik Cornell über die *Biblia pauperum*<sup>5</sup> immer noch seines umfassenden Dar-

<sup>1</sup> Vgl. auch *Histor. scholast.* 1537 C: *Permistae ... erant sacerdotalis tribus et regia. Nam et Aaron uxorem habuit de Juda Elisabeth, sororem Naason, et Joiada pontifex Jochabed, filiam regis Joram.* — Eine Unterscheidung der beiden Stammbäume so, daß Lukas den der Maria hätte, wie auch Luther deutet, tritt nicht hervor. Über die Harmonisierungsversuche vgl. bes. Weßer und Welte, *Kirchenlexikon* XI, 707—712, auch Zwingli a. a. O. S. 15—17.

<sup>2</sup> Beschrieben und teilweise abgebildet bei P. J. Meier, *Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Helmstedt* (Wolfenbüttel 1896) S. 173f.

<sup>3</sup> Vgl. Marie Schütte, *Gestickte Bildteppiche des Mittelalters*. Leipzig 1927, Tafel 48. 49.

<sup>4</sup> Und den Ergänzungen von Edgar Breitenbach, *Speculum humanae salvationis, Eine typengeschichtliche Untersuchung*, Straßburg 1930.

<sup>5</sup> Ein bisher unbekanntes Exemplar der *Biblia pauperum* auf der Schloßbibliothek Moritzburg, geschrieben 1448 in deutscher Prosa, ist inzwischen durch E. Rothe ans Licht gebracht; vgl. *Archiv für Schreib- und Buchwesen* 1929 S. 160ff. — Zur Ausfüllung der Lücke, die in Cornells Chronologie der typologischen Kunst zwischen dem 7. und dem 11. Jahrhundert klappt, dürfte vielleicht eine eingehende Untersuchung der geschichtlichen Voraussetzungen zu den überlieferten Wunderberichten über das „uralte Kreuzigt“ von

stellers harrt. Doch auch damit sind die Zwecke noch nicht erschöpft, die bei den Bibelauszügen, den biblischen Erzählungs- und Bilderreihen ins Auge gefaßt wurden. Man denke an die Zeugenwolke Ebr. 11 und ähnliche Zusammenstellungen schon im Alten Testament, z. B. Sirach 44—50 oder 1. Machab. 2, 51—61. Die Constitutiones apostolicae schreiben ausdrücklich über die Unterweisung der Katechumenen vor, man solle ihnen an biblischen Erzählungen zeigen, „wie Gott die Schlechten durch Feuers- und Wasserstnot bestrafte, die Heiligen aber zu allen Zeiten verherrlichte“ — und dann werden eine ganze Reihe entsprechender Beispiele aufgezählt. Solche und ähnliche Erwägungen sind ja schließlich auch die Wurzel zu den „Biblischen Geschichten“, die wir unseren Kleinen in die Hand geben<sup>1</sup>. Daneben treten freilich in der Folge gelegentlich auch andere Absichten hervor, so in der seit ihrer Entstehung wohl im 9. Jahrhundert durch das ganze Mittelalter hindurch außerordentlich verbreiteten Ecloga Theoduli (= Gotschalk)<sup>2</sup>. Dies in Nachbildung der Vergilischen Hirtengesänge geschriebene hexametrische Gedicht stellt den Gestalten und Wundern der antiken Sage alttestamentliche Figuren und Geschichten gegenüber, wobei deutlich die alttestamentliche Folge der Begebenheiten die Anordnung bestimmt. So treten Deukalion und Noa gegeneinander auf, der Gigantensturm und der Turmbau zu Babel, der Vaterschmerz des Dädalus und des Abraham, die Keuschheit des Hippolytus und des Joseph, Herakles und Simson, Orpheus und David, Bellerophon und Elias usw. Hier ist es der Wunsch, durch eine für die Bibel vorteilhafte Gegenüberstellung ihrer und der griechisch-römischen Überlieferung diese letztere zu verdrängen, der über die Auswahl entschied. Und schließlich kommt noch ein anderes in Frage, was dabei in die Waagschale fallen konnte: das liturgische Moment, das neuerdings eine wachsende Beachtung findet<sup>3</sup>. Nach meiner Überzeugung wird man z. B. auch die deutschen Verse und Bilder des Zittauer Hungertuchs von 1472<sup>4</sup>

Molsheim beitragen können; vgl. Grandibier, Histoire de l'église de Strasbourg I, Straßb. 1777 S. 362ff. und Johann Andreas Silbermann, Beschreibung von Hohenburg, Straßb. 1781 S. 53f. und pl. XI.

<sup>1</sup> Vgl. Hans Vollmer, Beiträge zur Geschichte des biblischen Unterrichts, besonders in Deutschland, vor Justus Gesenius und Johann Hübner — in den „Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte“ XIV (1904) S. 278—305.

<sup>2</sup> Recensuit Joannes Osternacher, Urfahr prope Lentiam 1902, 1907 (ex programmato Collegii Petri). — Eine ausführliche Inhaltsangabe und Würdigung bei Hans Vollmer, Monatschrift für die kirchliche Praxis 1904 S. 321—333 und 472ff.

<sup>3</sup> Vgl. u. a. Robert Stoppel, Liturgie und geistliche Dichtung zwischen 1050 und 1300 usw. Frankfurt a. Main 1927 = Deutsche Forschungen (Panzer-Petersen) Heft 17.

<sup>4</sup> Zu den Hunger- bzw. Fastentüchern im allgemeinen wie zu dem Zittauer im besondern vgl. das Handbuch der kirchlichen Kunst—Archäologie des deutschen Mittelalters von Otte—Bernicke I 383. 387. 547. Übrigens ist das Tuch jetzt wieder in Zittau, nicht in Dresden. Sodann und vor allen Cornelius Gurlitt, Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen. 30. Heft: Stadt Zittau. Dresden 1907,

und die inhaltlich verwandten biblischen Reliefs an den Emporen der Annakirche zu Annaberg unter diesem Gesichtspunkt einmal gründlich zu untersuchen haben. Legt bei den Hungertüchern ihr Gebrauch während der Fastenzeit schon an sich den Gedanken einer solchen Beeinflussung nahe, so bieten auch die Bilder mit dem Text mancherlei Anhaltspunkte für unsere Vermutung, auf die aber in diesem Zusammenhang nicht näher eingegangen werden kann. Übrigens scheinen mir hier das liturgische und das typologische Moment Hand in Hand zu gehen. Cornelius Gurlitt hat dankenswerterweise seiner Besprechung des Zittauer Hungertuches nicht nur zwei Bildtafeln beigegeben, sondern auch den Text ganz abgedruckt; so sollen hier nur probeweise einige jener mitteldeutschen Reimpaare folgen:

1. Hy schaffte hymel und erde got
2. Dor noch dy 4 element gemacht hot
3. Alhy schyt her den tag von der nacht
4. Sonne unt monden dor noch macht
5. Do schuff her vogel und fische hyr
6. Nu macht her den menschin unde dy thyr
7. Alhy got Euen von Adam machte
8. Dornoch den feyr tag betrachte
9. Den menschen alhy die slange betrug
10. Dor umb sy der engel von dannen slug . . .
43. Wer dyse slange an sach der wart crankheit reyne
44. Moyses slug wasser aus eym kyselink steyne
45. Josue Kalef trugen dy weyntrauwel grus
46. Den bischof Jocheyms oppir schmelich vordrus
47. Der engil troste Jocheym der bey den hirtin gingt
48. Hy yn der goldin pfortin Jocheym Anna entphint . . .
89. Got sante yn den heyligen geist der worheit
90. Das ernste gericht sicz her mit gerechtneyt (Schluß).

Doch es wird Zeit, daß wir uns unseren genealogischen Bibelauszügen wieder zuwenden. Die ursprünglich kurze Fassung des Petrus Pictaviensis ist im Laufe der Zeit immer mehr erweitert worden. Ein Teil dieser Erweiterungen ist auf den Minoriten Johannes a Mortigliano (Utinensis † 1363) zurückzuführen<sup>1</sup>. Hauréau bespricht in den erwähnten „Notices et extraits“ kurz zu Nr. 3473 (anc. Colbert 3600) seine Summa: de aetatibus. Er irrt aber in der Meinung, diese

§. 20—22. Ferner Reinh. Müller in den Zittauer Geschichtsblättern, 6. Jahrg. (1929) Nr. 4. — Zu den Skulpturen von Annaberg vgl. R. Steche, Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen, 4. Heft (Dresden 1885), S. 19—23.

<sup>1</sup> Vgl. auch Hurter, Nomenclator<sup>3</sup> II, 640f.

<sup>2</sup> Tom. XXXVIII 2 (Paris 1906), S. 417.

Arbeit habe wenig Interesse gefunden und sei darum nicht oft abgeschrieben worden. Schon was Valentin Rose in seiner Beschreibung der lateinischen Handschriften in der Preussischen Staatsbibliothek<sup>1</sup> zu unserem Gegenstande mitteilt, besonders zu seinen Nummern 243 und 876, genügt, um Hauréau zu widerlegen. Es gibt sogar neusprachige Bearbeitungen, auch eine deutsche, auf die wir zurückzukommen haben. Hierher gehört auch eine stattliche Zahl von Manuskripten in Rollenform, die bereits an der erwähnten Stelle der „Materialien“ berührt wurden. Immer neue Exemplare tauchen auf. So besitzt z. B. auch die Universitätsbibliothek zu Edinburgh eins, das von Catherine R. Borland beschrieben wird<sup>2</sup>. Um das gleiche Werk handelt es sich wohl auch bei zwei Blättern, die ich in einem Auktionskatalog verzeichnet fand<sup>3</sup>: „Aus einem Stammbaum Christi mit den Darstellungen der Arche Noah, Isaaks Opferung, König David“ usw.

Etwas näher möchte ich auf das in der Fürstlich Hohenzollerschen Hofbibliothek zu Sigmaringen unter der Nr. 2997 aufbewahrte Exemplar eingehen, das ich hier in Hamburg einsehen und benutzen durfte. Es ist ein aus mehreren Stücken zusammengesetzter, 11,60 m langer und 10,8 cm breiter Pergamentstreifen, beiderseits beschrieben bzw. bemalt. Alte Schäden sind ausgebessert, nicht ohne Textverlust. Der Streifen läuft auf zwei polierten Holzrollen jungen Datums. Der lateinische Text beginnt unter Quellenangabe mit der Vorrede aus der *Historia scholastica* des Petrus Comestor. Es folgt mit kreisförmigen, nicht ganz unfeinen Miniaturen, die in der Mitte des Streifens prangen und für die der in zwei Kolonnen geschriebene Text den Raum auspart, das Sechstagerwerk, gleichfalls in wörtlicher Anlehnung an Comestor. Hier zeigt sich nun gleich ein bemerkenswerter Unterschied von anderen Rollen dieser Art. Das erwähnte Edinburger Exemplar beginnt seinen Text: *Adam primus homo a deo in agro damasceno de terra . . . formatus . . .* Und das stimmt genau zu dem Anfang der von Hauréau erwähnten Handschrift des Chronikons von Johannes a Mortiliano sowie in Nr. 243 und 876 bei Rose. Der entsprechende Abschnitt aber in der Sigmaringer Rolle beginnt: *Legitur Genes. primo, quod creavit deus hominem die VI<sup>o</sup> in Ebron, in agro Damasceno. Creatus est autem hora prima et positus in paradysum hora tertia. Et Genes. 2<sup>o</sup>*

<sup>1</sup> II, 1 S. 16f. und II, 3 S. 1031ff.

<sup>2</sup> A Descriptive Catalogue of the Western mediaeval manuscripts in Edinburgh University Library. Edinburgh 1916, S. 276f., Nr. 189. Die Pergamentrolle wird als 18½ Fuß lang, 18½ Zoll breit angegeben und enthält den lateinischen Text (*Chronicon Johannis de Utino*).

<sup>3</sup> Paul Graupe, Berlin W 10; Auktion 85 (am 10. Dez. 1928): Buchminiaturen des 13.—16. Jahrhunderts usw. S. 6, Nr. 7 „Französl. XIV, Jahrhundert“. Der Text ist lateinisch.

in extasi positus; de costa ipsius mulierem formavit. Cui Adam nomen imponens et omnibus creatis pomum hora VI. comedit usw. — In dem erwähnten Fragment aus dem Graupeschen Auktionskatalog findet sich bei Araham derselbe Abschnitt, der in dem Baseler Druck des Petrus Pictaviensis von 1592 beginnt: Abraham, suffocato Aram, adoptans filium eius Lot, ducta in uxorem Sarai, cum patre peregrinatus est in Charram Mesopotamiae usw. Statt dessen hat die Sigmaringer Rolle hier: Magister in hystoria dicit, quod Judei Ur ignem dicunt, inde fabulantur, quod Caldei in ignem, per quem traiciebant parvulos suos, proiecerunt Aram et Abram, quia nolebant ignem adorare . . . . Thare ergo odio habens terram propter luctum Aram . . . . statuit perigrinari usw. Das ist wörtlich entlehnt aus der *Historia scholastica*<sup>1</sup>. Gelegentlich werden auch andere Quellen genannt, wie z. B. die *Aurora* und die *Cronica horosii* (Drosius). Wenn auch manche Partien wörtlich der dem Petrus Pictaviensis zugeschriebenen Epitome entsprechen<sup>2</sup>, so geht doch der Text von Sigmaringen vielfach eigene Wege. Gleichwohl bindet ihn das genealogische Beiwerk und die sonstigen Bildzutaten unlöslich mit dieser Art von Schulchronik zusammen. Aus dem ursprünglich<sup>3</sup> die ganze Breite des Streifens füllenden Medaillon, das die Erschaffung Evas aus Adams Rippe darstellt, zweigen sich die ersten genealogischen Kreise ab. Auch der Plan der Arche fehlt nicht, links secundum Augustinum et Origenem, rechts secundum Josephum. Wie beim Beginn der *secunda aetas* die Arche Noe, so ist beim Anfang des dritten Alters Isaaks Opferung in großem Medaillon zu sehen. Dem weiteren Text sind dann auch Abbildungen von Tempelgeräten wie die *mensa propositionis* und das *candelabrum luminis* eingestreut, ganz wie üblich. Auch der Lagerplan um das *tabernaculum* ist vorhanden, ganz ähnlich wie auf unserer entsprechenden Tafel (Nr. IV), und ebenso die 42 *mansiones*. Dem folgt eine Darstellung der beiden Gesetzestafeln mit dem *Decalog*. Das vierte Alter eröffnet ein großes Medaillon mit dem jugendlichen David, der in ritterlicher Kleidung auf dem Throne sitzt, die Harfe in den Händen, die Lippen zum Gesang geöffnet. Das fünfte Alter beginnt wie bei Comestor mit Sedechias; ein großes Medaillon zeigt den König, wie er dem babylonischen Eroberer Treue schwört. Der Stadtplan von Jerusalem mit den sechs Toren fehlt nicht; er ähnelt dem auf unserer Tafel (Nr. X),

<sup>1</sup> MSL 198, 1091 B = *Mater.* II 1 S. 49, 24ff.

<sup>2</sup> Erwähnt seien noch die Abschnitte über Noa und über David, die genau zu dem Druck bei Zwingli und den ungefähr gleichlautenden Stellen in unserem lateinischen Text stimmen. — Zwingli S. 3 am Rande rechts: *Sexcentesimo anno vitae suae Noë, inundante diluvio, arcam cum septem animabus intravit usw.* und S. 6 oben rechts: *Dauid, minimus fratrum, in regem electus a Domino per Samuelem inunctus in Bethlehem usw.*

<sup>3</sup> Die linke Hälfte ist nachträglich verklebt.

nur ist die Mitte mit einem entsprechenden Bildchen als *templum* bezeichnet, und die Reihenfolge der Tore ist etwas abweichend. Das letzte Bild auf dieser Seite der Rolle zeigt das Jesuskind in der Krippe. Der Text darunter ist in drei Kolonnen geschrieben und beginnt: *Augustinus dicit in minori breviario super Matheum, quod dies nativitatis Christi fuit in principio capricorni i. e. in solstitio hyemali.* Des weiteren wird dann von der Ankündigung und der *Conceptio* des Johannes erzählt, darauf vom *templum pacis*. Den Beschluß machen in der dritten Kolonne eine Reihe von Zeitbestimmungen zur Geburt Jesu, wohl in Anlehnung an die *Historia scholastica* (a. a. D. 1540), sowie ein Bericht über die damaligen Wunderzeichen. Die letzten Worte lauten: *tres soles apparuerunt, qui paulatim in unum . . . solem redierunt.*

Die Rehrseite der Rolle beginnt rechts mit dem Text: *Magister in scolastica hystoria dicit, quod Augusto successit Tyberius . . . qui Valerium Gratum procuratorem misit in Judeam, qui questum putans pietatem palam vendidit sacerdotii principatum usw.* (vgl. a. a. D. 1551). Zwei kleinere Medaillons zeigen dicht untereinander den Crucifixus und den über dem Grabe triumphierenden Heiland, dann folgt ein großes, die schwebende Taube des heiligen Geistes, umgeben von den kleinen Kreisen der Jünger und der beiden Frauen, *Maria virgo* und *Maria Magdalena*, darunter wie eine Kette die Namenkreise der sieben Diakonen; entsprechender Text nach *Acta* usw. ist beigegeben. Dann folgen in vier nebeneinander gereihten Kolonnen Angaben über die vier Evangelisten, und darauf wird eine Art Synopse gegeben: die linke Seite des Streifens enthält fortlaufende Abschnittsüberschriften wie *De genealogia salvatoris, De conceptione precursoris u. a.*; die rechte ist anfangs nachträglich erneuert und in vier Kolonnen eingeteilt, die offenbar nebeneinander die Kapitelzahlen der verschiedenen Evangelien angeben sollten, unter denen der betreffende Abschnitt zu finden ist; ausgefüllt ist aber nur ein Teil der ersten Kolonne, also der des Matthäus. Vermutlich ist die fertige rechte Hälfte zerstört gewesen. Mit dem Abschnitt *Vidua era duo* dat setzt dann das alte vollständige Stück wieder ein und bestätigt die obigen Angaben über den Zweck der Anlage. Übrigens stimmen die Kapitelzählungen nur zum Teil mit den uns geläufigen überein. Rechts und links von einem kleinen Medaillon, das den segnenden Petrus in päpstlichem Ornat zeigt, hebt nun eine Chronik der Kaiser (rechts) und der Päpste (links) an. Die Namenreihe der Päpste (in den üblichen Kreisen) nimmt die Mitte ein. Der letzte Kaiser ist Friedrich III., der letzte Papst Calixt IV. Es war noch ein weiterer Papstring mit vollständigem Namen vorhanden; jetzt ist der Name austradiert, und es steht nur noch da: P. <sup>CCXXII.</sup> . . . . Der abschließende Text zu Calixt IV. lautet: *Tunc claruit frater Johannes de Capistrano*

ordinis minoris ex legatione papali predicans in Alemannia, ex cuius pia amonitione atque devota suasionem Christiani fecerunt cedem magnam in Thurcos circa Wissenburgam Grece.

Diese Chronik geht zwar über die Grenze des vorliegenden Interessengebietes hinaus. Aber zur Erleichterung der Einordnung ähnlicher Stücke seien doch einige Proben aus dem Inhalt im Wortlaut mitgeteilt, da ich nicht einfach auf eine bestimmte Quelle verweisen kann; weder Eusebius-Hieronymus, noch Drosius, noch Sidor, noch Beda, noch Martin, noch die dem Hugo v. St. Victor zugeschriebene Chronik, oder ihre Fortsetzungen sind hier zureichend, so verwandt auch manches klingt, besonders in der unter Hugos Namen gehenden Zusammenstellung der Kaiser und Päpste<sup>1</sup>. Von den Vorgängern Diocletians heißt es in unserem Sigmaringer Text:

Numerianus et Carinus, filii Carini (leg. Cari) anno domini CCLXXXVIII imperatores facti sunt et eodem anno occisi. Tunc passi sunt Pelagius, Crisantus et Daria. Paulus primus heremita claruit, quem sanctus Antonius monstris indicantibus requisivit.

Dyocletianus — er trägt die Nummer 39 — regnavit annos XX. Hic homo pessimus uxorem habuit sanctissimam nomine Serenam, quae pro fide Christiana passa est. Hic vicit et occidit Marsum, regem Persarum, thesauris plurimis copiosum.

Auf der linken Seite ist an dieser Stelle unserer Rolle zu lesen:

Tempore Probi imperatoris heresis Manicheorum surrexit. Manicheus Perses genere fuit, acer ingenio. Hic asserebat duo principia, unum boni et alterum mali, unum lucis alterum tenebrarum.

Marcellinus papa — Nr. 31 — natione Romanus anno domini CCXC sedit annos IX, menses II. Qui timore passionis deum negans ydolis sacrificavit. Postea penitentia ductus CXL episcopus convocavit petens eorum sententia se deponi usw.

Mancher Leser mag sich über dieses Eingehen auf lateinische Texte in unserer Ausgabe deutscher Bibelauszüge schon gewundert haben. In dessen, es war nötig, schon um die Verbreitung der Arbeit des Petrus Pictaviensis und ihrer Erweiterungen darzutun. Aus diesem Grunde muß auch wenigstens kurz noch auf ihre Nachwirkung in jenem monumentalen Werk hingewiesen werden, das uns unter dem Titel Rudimentum novitiorum als erster datierter Druck des Lukas Brandis in Lübeck (vom Jahre 1475<sup>2</sup>) überliefert ist. Klingen schon in der Einleitung verschiedentlich die Vorbemerkungen des Petrus Pictaviensis an, so zeigt noch in die Augen fallender die Anlage des Ganzen, die cathena genealogie sanctorum patrum den Zusammenhang. Auch wer nicht Einblick in das Werk selbst tun kann,

<sup>1</sup> Monum. Germ. Scriptores XXIV S. 88ff.

<sup>2</sup> Catalogue of books printed in the XV<sup>th</sup> century now in the British Museum, Part II, London 1912, S. 549f.

mag sich davon durch die zahlreichen Reproduktionen überzeugen, die Albert Schramm<sup>1</sup> daraus bringt. Iam enim peditentim de regionibus, montibus, insulis, fluminibus atque fontibus raptim perdoctum est, ut aliqualis sacre historie habeatur intellectus ac totius terre trine divisionis scrutinium, nunc vero ad historiam celer erit recursus sacram, ut continuetur cathena genealogie sanctorum premissis notulis cum suis anexis.

— Bezeichnend für das lawinenartige Anschwellen dieser notule sind die Erweiterungen, die die zitierte Stelle über Arams Feuertod und Abrahams Errettung fand, sowie die umfangreichen Erörterungen, die aus der kurzen Aufzählung der 42 mansiones auf Israels Wüstenzug geworden sind. Später folgt noch ein weiterschweifiger Exkurs über die Terra sancta, unmittelbar darauf wieder ein Stück cathena, das Haus Israels behandelnd. Dann sind wieder lange Ausführungen über heidnische Philosophen eingeschaltet, nach der Art der Incidentia bei Petrus Comestor, aber viel umfangreicher. Die beigegebenen Holzschnitte müßten eingehend auf Zusammenhang mit ähnlichen Bildern untersucht werden; so ist z. B. die Taufe Christi in der Anordnung der Figuren ganz ähnlich dargestellt wie bei Diebold Lauber (Bonner Handschrift Nr. 712). Jesus steht im fließenden Wasser, zur einen Seite des Rinnjals der taufende Johannes, auf der anderen ein Engel, der das Gewand Jesu hält. Ebenso müßte man einmal der Idee nachgehen, die Empfängnis Jesu so darzustellen, daß ein winziger Knabe mit dem Kreuz auf den von Gott kommenden Lichtstrahlen in Maria eingeht.

Der Schluß der Chronik lautet: Anno Frederici XXXIII<sup>o</sup>, qui est domini MCCCCLXXIII venit ipse Treverim cum filio suo Maximiliano et per Karolum Burgundum honorifice tractatur usw.

Hic est decursus ab Adam usque ad hunc annum.. Es ist dann noch ein Martyrologium und darauf ein ausführliches alphabetisches Register angefügt. In der conclusio des Ganzen, die auch die schon mitgeteilten Angaben über den Drucker (Magister Lucas Brandis de Schass) sowie Erscheinungsort und -jahr enthält, heißt es, daß das vorliegende „Auszugs“werk nach den sechs Weltaltern in sechs Teile zerfalle, nicht bloß, wie im Proömium verheißen, vom Protoplasten bis auf Christus, sondern bis auf die Gegenwart reiche und alle Kaiser, Päpste und zeitgenössischen großen Männer umfasse, und daß vor ihm seinesgleichen nicht gewesen sei. Der Name encheridion freilich für dieses Riesenwerk, das den armen Studenten, die nicht vielerlei anschaffen könnten, andere Bücher ersetzen sollte, kommt uns fast komisch vor, erinnert aber zugleich an eine seiner direkten oder indirekten Hauptquellen, an die Arbeit des Petrus Pictaviensis, die auch einen solchen Ersatz bieten wollte und die Bezeichnung „Handbüchlein“ jedenfalls eher verdiente.

<sup>1</sup> Im X. Band seines „Bilderschmuck der Frühdrucke“, 1927.

Einen französischen Jehan de Utin in Brüssel und ein englisches Exemplar im Britischen Museum erwähnten wir schon in der angegebenen Anmerkung der „Materialien“. Eine deutsche Bearbeitung aber müssen wir uns etwas näher betrachten. Es handelt sich um den codex Germ. fol. 947 der Preussischen Staatsbibliothek. Da die Handschrift für den unten edierten deutschen Prosatext nicht von Belang ist, soll sie hier nicht eingehend beschrieben werden; sie kommt für uns nur als weiterer Zeuge für die Verbreitung der von Petrus Pictaviensis angeregten genealogischen Chronik in Betracht. Insbesondere sehen wir hier ganz ab von der folgenden ungarischen Königsgeschichte<sup>1</sup> und den verschiedentlichen lateinischen Indizes zum Bibelinhalt sowie der gleichfalls lateinischen Zusammenstellung biblischer Exempla.

Was in dem uns interessierenden Teil zunächst in die Augen fällt, ist der Reichtum an Bildern, freilich recht primitiver Art. Abgesehen von wenigen größeren Miniaturen, überwiegend auch in Kreisform, sind es meist Köpfe von biblischen Personen, Kaisern oder Päpsten, medaillonartig von den Stammbaumkreisen eingerahmt. Statt wie sonst in die Kreise eingeschrieben, stehen die Namen hier daneben. In völliger Preisgabe der Streifenform, wie sie namentlich die Rollen, aber auch die meisten Handschriften in Buchgestalt noch verraten, ist hier die Anordnung der Köpfe und Namen willkürlicher; in der Kaiser- und Papstchronik sind die Päpste auf der oberen Seitenhälfte, die Kaiser unten behandelt.

Die Vorrede lautet:

2<sup>r</sup> (rot:) »Sie hebt sich an der Prologus in die ainigung dises puechs, das da zusam̄ klauht ist worden von vil Historien von bruder Hansn von Utino, brüder des myndern ordens aus dem bistumb Aquilegia etc. (schwarz:) Von erst hat er das puech zesam̄ gemacht von den Historien des allten gesezt mit vil ler ander lerer. Auch das er taitt von ainem Capitel zu dem andern, dar inne er schreibt dy purd und dy geslächit diser welt von Adamen anzeheben unczt auf Christum, dy er also ordent, das er anhebt von Adam und kumbt an dy patriarchen; von den kumbt er an dy Richter, darnach an die Künig, von den an dy Obristen.«

Die Angabe des Prologs, daß es sich um eine deutsche Bearbeitung der Chronik des Johannes „von Utino“ handle, möge durch einige Textproben erhärtet werden. Der darstellende Teil beginnt Bl. 3<sup>r</sup>:

»Adam der erst mensch ward geformert von got aus erd in dem affher Damasceno. Er was an der gestalt, als er dreihssig jar alt war, da er be-

<sup>1</sup> Erwähnt sei nur, daß auch der Wolfenbütteler lateinische Pergamentcodex l. 6. 5. Aug. fol. aus dem 15. Jahrhundert unter dem Namen des Johannes de Utino gleichfalls vereinigt eine *Compilatio librorum historialium totius biblie ab Adam usque ad Christum*, eine *Chronica pontificum et imperatorum* (bis Pius II 1458 u. Friedrich III, 1440) und eine *Historia regum Hungarie* (vom hl. Stephan bis auf Ladislaus (1458); mit Brustbildern. Vgl. von Heinemann II 1 S. 34 Nr. 1600.

schaffen ward. Und er ward gesezt in das paradys. Daraus kumen vier wasser« usw.<sup>1</sup>.

Bei Erwähnung des Seth wird kurz die Kreuzholzlegende<sup>2</sup> berichtet: »Denselben Zeth schickt Adam in seiner fränkchayt in das paradys der wol- lust, das er im pracht von dem holz des leben, das er nit sturb. Seth gieng zu dem paradys; awer er ward nicht ein gelassen von dem engel. Der engel gab im ain zwey und sprach: Wenn erfult werden V tausent CC und 36 jare, so wirt das holz ain frucht pringen, durch die dein vater wider auf sten wirt. Der Zeth vor genant schom wider zum vater, do fandt er in totten und be- graben an der stat, dy do hayst spelunca duplex. Do stecht der Seth das zwey dem vater zu dem haupt; dar aus wuechs ain großer paum. Darnach zu den zeytten Salomons scham es zu hanndtn, davon Sibilla, dy kunigin von Sabba, sprach, wie ainer an dem holz wurd gekreuzigt, der ein hayler wer der welt, und durich synen tod das gesez und reich der Juden wurd vertilgt. Do nam Salomon das holz aus seinem palast und vergrueb es undter dy erd. An derselbigen statt entsprang ain weyer, hies probatica piscina; und zu den zeytten Christi swam das holz auf dem wasser und ward Christus daran gemarttert« usw.

Der Abschnitt über Noe beginnt (Bl. 6<sup>r</sup>):

»Noe was funffhundert jar alt, do er gepart sein sün Zem, Cham und Japhet, und 600 jar gieng er hin ein in dy arch, do schomen wolt dy guß; er gieng hin ein mit subn lembtigen« usw.

Der Bericht über Arams Feuertod und Abrahams Errettung lautet hier (5<sup>v</sup>):

<sup>1</sup> Von anderer Hand und in anderer Tinte ist auf derselben Seite unten lateinisch hinzu- gefügt:

Nota: Prima etas dicitur ab Adam usque ad Noe, secunda a Noe usque ad Abraham, tertia ab Abraham usque ad David, quarta a David usque ad transmigrationem Babi- lonis, quinta usque ad Christum, sexta a Christo usque ad finem seculi. Hae sex etates sunt viventium. Septima est quiescentium, que incipit a passione domini. Octava erit resurgentium, que incipit a die iudicii et durabit usque in sempiternum. Et notandum, quia non dicuntur etates propter numerum annorum, sed propter quedam mirabiliora, que facta sunt in quarumlibet initio. Nam in principio prime facta est mundi consti- tutio, in principio secunde mundi per diluuium purgatio, in principio tertie instituta est contra originale peccatum circumcisio, in principio quarte regum inunctio, in principio quinte populi dei in Babilonem transmigratio, in principio sexte filii dei incarnatio, in principio septime ianue celestis apertio, in principio octave erit corporum resurrectio et bonorum et malorum remuneratio.

Solcher lateinischen Zusätze finden sich noch mehr. Der nächste (Bl. 4<sup>r</sup>) handelt De mu- lieris fallacia und bringt lauter biblische Beispiele weiblicher Arglist, endend: Igitur mere- trix est fovea profunda usw. (= Prov. 23, 27).

<sup>2</sup> Vgl. Hans Vollmer, Ein deutsches Adambuch, Hamburg 1908, S. 32ff. 46; Materia- lien I 2 S. 53; II 2 S. 500.

»Der Abraham nach sterben seins brueders Aram, der ersticht was im sewr, darinn er geworffen ward durich dy Caldeos, dy anpetten das sewr, und der Aram noch der Abraham nit anpetten wolten — der Aram ersticht, awer der Abraham wardt erlost von got — den nam er seins pruederen sun, den Loth, und hielt in als sein sunn und nam ain hausfrau, dy hiez Saray oder Yesca<sup>1</sup>, dy was ein tochter Aram, seins brueder. Mit seinem vater Thore und Nachor seinem prueder zoh er aus von Caldea und cham in Charam Mesopotamie« usw.

Endlich vergleiche man noch mit dem entsprechenden in unserem lateinischen Text abgedruckten Abschnitt, was über David mitgeteilt wird; es stimmt auch mit der lateinischen Ausgabe bei Zwingli überein.

»David, ein sun Dsaj von dem geslacht Juda, ward geporen in Betleem, und undter seinen suben pruedern was er der klaynist, und von got dem herren erwellet ward zu ainem kunig, auch durich Samuelem gelt ward zu ainem zaichen ains kunigs (an dem ersten puech der kunig XVI capitel), darnach in Ebron sibem jar und sechs moned regieret über Judam (an dem andern puech der kunig an dem ersten capitel), auch nach dem über ganz Jsrael geregiert hat XXXIII jar« usw.

Der biblische Teil der Chronik endet mit der Geburt Christi und bringt hier in Berührung mit dem lateinischen Text der Rolle in Sigmaringen den Bericht über den „ewigen“ Friedenstempel und andere Wunderzeichen der Weihenacht. Nach den Angaben über den Jüngerkreis geht auch dies Werk in eine Chronik der Kaiser und Päpste über, bis auf die Zeit Friedrichs des III. reichend. Der Schluß dieses Teiles der Handschrift (Bl. 71<sup>v</sup>) lautet:

»Anno 1446 der Florenczer und Benediger geraisigt volkh stieß zusam und erlegten ernider zwischen Cremona und Mantaw bei dem wasser genant Padain merklich resvolkh des von Mailand . . . und zugen gar unczt an die stat Maylan und verherten an widerstand.

Pabst Eugenius starb.« —

Noch manche andre als „Weltchroniken“ angelegte Werke gehören in diesen Zusammenhang. Unmöglich ist es, sie hier alle zu erfassen. Von deutschen Arbeiten dieser Art seien hier nur noch Johan Statwechs Chroniken<sup>2</sup> angeführt, weil sie uns ins niederdeutsche Sprachgebiet versetzen. Was Wilhelm Seelmann<sup>3</sup> in der lehrreichen Besprechung von Korlén's Ausgabe über Statwechs Quellen sagt, ist auf Grund der jetzt bekannten Tatsachen in einigen nicht unwesentlichen Punkten zu ergänzen. Stat-

<sup>1</sup> Gen. 11, 29.

<sup>2</sup> Die gereimte Weltchronik ediert von G. A. Korlén, Upsala 1906; die Prosachronik von G. Deiter, Niederdeutsches Jahrbuch 39 (1913) S. 33—74.

<sup>3</sup> Anzeiger für deutsches Altertum 32 (1908) S. 50—71. Vgl. übrigens schon C. Borchling, Reisebericht I 212f. und III 201—204.

wechs Prosa zeigt den uns geläufigen Anfang: »Adam de wart gemafet in deme acker damascēo vñ wart ghebracht i den erbeschē paradīs«<sup>1</sup>.

Doch bei aller Verwandtschaft zwischen diesen mancherlei Werken fehlt es nicht an Unterschieden. Es ging ähnlich so wie bei den sogenannten Schwellhandschriften der Reimchroniken und der daraus entstandenen Gruppe der Historienbibeln. Man kann auf dem uns hier beschäftigenden Gebiet sagen, wie einst Hieronymus von der lateinischen Bibelübersetzung vor ihm: *tot exemplaria quot codices*. Wie solche Erweiterungen entstanden, das lehrt uns aufs anschaulichste die Heidelberger Handschrift, von der wir ausgingen.

Außer jenen genealogischen Schilderreihen nämlich, von denen schon die Rede war, zeigt unsere Handschrift an den Rändern noch sonst allerlei Beiwerk, lateinischen Prosatext aus *Vulgata*, *Historia scholastica*, die gelegentlich sogar unter Kapitelangabe angeführt wird, *Petrus Pictaviensis* und *Nicolaus de Tyra*.

Die erste Randglosse findet sich neben der ersten Strophe, also zu *Genesis* 4; es ist Vers 9f. dieses Kapitels: *Ubi est Abel, frater tuus? Quid fecisti? vox sanguinis fratris tui clamat* und Vers 23 Schluß: *Quoniam occidi virum in vulnus meum et adolescentulum in livorem* — in genauer Übereinstimmung mit der *Vulgata*. Zwischen Str. 1 und 2 (4 und 5) liest man den Text: *Iste Enoch quasdam literas invenit et quasdam libros scripsit; sub quo Adam intelligitur mortuus. Seco (lastica) 30 (= Cap. XXX [Additio 1] der *Historia scholastica* des *Petrus Comestor*<sup>2</sup>). Der Zusatz *ut in epistula Jude continetur* findet sich nicht bei *Comestor*, wohl aber in einem auf *Comestor* zurückgehenden Abschnitt der oft erwähnten Reimchronik des *Petrus von Poitiers* (vgl. unsere Ausgabe dieser Chronik unten). Der Zusatz bezieht sich auf die Bemerkung der Glosse: *quosdam libros scripsit* und spielt an auf das *prophetavit in Jud. 14*. — Darunter steht dann noch die Notiz: *Annos etatis Adam et omnium ab eo usque ad Noe habes capitulo 5 (= Gen. 5)*. Die Glossen über *Jabel*, *Jubal*, *Tubalcain*, *Noema* gehen in nichts über das hinaus, was aus den erwähnten Quellen bekannt ist.*

Zwischen Strophe 2 und 3 (5 und 6) steht zu lesen:

*Cum 500 annis vixisset (scil. Noe), dixit ei dominus: Edifica tibi domum, quoniam adhuc tot annis vives. Respondit: Propter tantillum*

<sup>1</sup> Erst aus späterer Zeit, aber durchaus hierher gehörig ist die in *Wolfenbüttel* (112 Aug. fol.) aufbewahrte und von *Otto v. Heinemann* (II 5 S. 196 unter der Nr. 3900) beschriebene Pergamentrolle: *Der Stamm Christi, von Adam beginnend, durch Mathaeus Schwarzen von Augsburg*. — Die Schlußschrift lautet nach v. Heinemann: *Ich Matheus Huldreichus Schwarz 14 Jar meins Alters hab sollichs alles geschrieben ab meines Vaters aigen Handschrift, so er gemacht hat im Aprill 1524 vnd ich heß angefangen 1553 den 24 May vnd geendet abi 2 Junius 1553.*

<sup>2</sup> *M. a. D.* 1081 B.

temporis non edificabo — et sub arboribus et circa vepres dormivit, ut prius consueverat.

Am Rande rechts folgt ein Abschnitt aus der erwähnten Reihenchronik (Zwingli S. 3): Sexcentesimo . . . benedicens obiit.

Darunter findet sich dann wieder ein Stück aus der *Historia scholastica*<sup>1</sup>: Dicit Josephus, quod nemo putet falsa — per tot enim annorum curricula magnus annus impletur; — und aus derselben Quelle unter richtiger Angabe des Cap. XXXVI die in unserer Zeit vielleicht besonders interessierende Notiz über die Hosen der Semiramis.

Die weiteren Glossen sind der gleichen Herkunft wie die bisherigen; es lohnt nicht der Mühe, sie im einzelnen auszusprechen. Übrigens überwiegen mehr und mehr die Anführungen aus der *Vulgata*.

Nur auf die Zitate aus Nicolaus de Lyra sei noch kurz eingegangen. Der erste ausdrückliche Hinweis findet sich in der Glosse auf dem unteren Rand von Bl. 4<sup>r</sup>: A nativitate Isaac usque ad exitum de Egipto fluxerunt anni 400. Lira, Gen. 15. Die Angabe stimmt genau<sup>2</sup>.

Bl. 39<sup>r</sup> liest man am Rande bei IV Reg. 7 einen wortgetreuen Auszug aus *Vulgata* II Paral. 21, 1–6 und Vers 12. Hier heißt es so: Allate sunt autem ei littere ab Helia propheta (Lira: de paradiso), in quibus scriptum erat: Hec dicit dominus usw. Worauf hier angepielt wird, findet sich bei Lyra zu II Paral. 21, 12; da heißt es<sup>3</sup>: Dicunt autem Hebrei, quod iste littere fuerint ei allate post translationem Helie in celum, de qua habetur IV. Re. II; et hoc videtur satis rationabiliter dictum, quia in illis libris fiebat mentio de occisione fratrum suorum. illos autem non occidit vivente patre eius Josaphat, ut satis patet ex principio huius capituli; nec Josaphat hoc permisisset, cum esset sanctus et bonus, ut patet ex supradictis. Helias vero raptus fuit ante mortem Josaphat, quod patet ex hoc, quod Heliseus, qui remansit loco Helie post eius raptum, prophetavit tribus regibus de aqua eis danda etc.

Die Stelle zeigt, daß unser Glossentext sich gelegentlich ganz frei macht von der *Historia scholastica*, die ihm sonst Autorität ist; denn bei Petrus Comestor heißt es unter deutlicher Ausschließung eines Himmelsbriefs: Cumque Joram sex fratres suos occidisset compelleretque Jerosolymitas etiam idololatrare, tulit ad eum Elias quidam propheta epistolam correctoriam cum comminatione poenae<sup>4</sup>.

Kurz darauf (39<sup>v</sup>[16]) folgt in unserem Text nochmals eine Anführung aus Lyra. Zu IV Reg. 13 wird nämlich in folgender Weise II Paral. 25, 23 zitiert: Porro Amasiam, filium Joas, filii Joachas—i. e. Ochozie, qui etiam

<sup>1</sup> M. a. D. 1087 C.

<sup>2</sup> Vgl. *Textus biblie cum Glosa ordinaria, Nicolai de Lyra postilla etc.* Pars I fol. 66<sup>ra</sup>.

<sup>3</sup> Ebenda, Pars II fol. 228<sup>ra</sup>.

<sup>4</sup> M. a. D. 1395 A = *Material.* II 2, 552, 17 ff.

vocatur Joathan (Lyra) — cepit Joas, rex Israel. Das stimmt wieder wörtlich zu der bei Lyra<sup>1</sup> zur Stelle sich findenden Bemerkung: Et iste Joachaz idem est cum Ochozia, qui vocatur etiam Joathan.

Die Hauptmasse der Glosse liefert aber ohne Frage der Vulgatatext. Wie wir schon sahen, wird zu den Königsbüchern der Inhalt von Paralipomenon stark herangezogen. Am Schluß von Leviticus liest man rechts am Rand Levit. 26, 3ff. und 27, 2ff. im Auszug; ebenso bei Josue Jos. 13, 1—8. 33; 14, 6—13; dazwischen die Bemerkung: Tribus de causis remanserunt adversarii filiorum Israel. libri in principio 14. Dann folgt Jos. 15, 1; die daneben verzeichnete Zahl 115 ergibt sich durch Addition der in Jos. 15, 21—62 enthaltenen Ziffern. Des weiteren findet man Auszüge aus Jos. 15, 13—19. 63; 16, 10. 1. 5. 9; 17, 14—17. Wegen der filie Salphaad wird auf Num. 27 verwiesen. Am Rande von Str. 22 ist notiert: Pro intellectu capituli 21 libri sciendum, quod Levite primo fuerunt distincti in 36 partes etc. Es ist dann unter Bezugnahme auf Str. 3 und 4 unseres Gedichtes unter Numeri von den Aaroniten, Caathiten, Gersoniten und Merariten die Rede.

Zu Anfang von II Reg. bringt die Randglosse wieder Auszüge aus Vulgata II Reg. 1, 13—16. 21—26; 2, 8—23; 3, 7—27. 39; 4, 4—11; 6, 2—23; 7, 2—14; 8, 2—8. 15—17; 9, 2—13; 10, 2—6.

Hier beginnt nun auch die Beischrift der Parallelstellen aus Paralipomenon, und zwar zunächst zu I Reg. 31 = I Par. 10.

Zwischen III Reg. 11 und 12 ist dann noch einmal — und zwar mit ganz genauer Angabe: Ht. sco. 3ii reg XXVIII quere in fine — ein längeres Zitat aus Petrus Comestor eingefügt<sup>2</sup>.

Unter den fortlaufenden Hinweisen auf Parallelstellen aus Paralipomenon finden sich gelegentlich auch einige ausgeschrieben, so am Ende von III Regum II Par. 19, 6. 7: Josaphat precepit iudicibus, quos constituit: Videte, ait, quid faciatis . . . sit timor dei vobiscum et cum diligentia cuncta (facite).

In größerem Umfang setzen dann die Mitteilungen aus dem Vulgatatext bei Matthaeus wieder ein; fol. 45<sup>r</sup>—46<sup>r</sup> finden sich am Rande summarische Auszüge aus Matth. 1, 1—14, 3, abbrechend mit et posuit in. Schließlich ist zu Röm. 2 und 3 am Rande wörtlich nach Vulgata ausgeschrieben:

Röm. 2, 4. 5 a. 3. 1. 12—14. 24; 3, 1—3 a. 31. 20. 23. 4. —

Neben der lateinischen Vorrede unseres Gedichtes und einigen Glossen beweisen, wie schon gesagt, besonders die stammbaummäßigen Namenketten den Zusammenhang mit der Reihenchronik des Petrus von Poitiers. Meist enthalten die kleinen Kreise nur Namen, selten mit Angaben über

<sup>1</sup> M. a. D. Pars II 230<sup>v</sup>c.

<sup>2</sup> M. a. D. 1372 D = Material. II 2 S. 504: Monarchia regni Hebreorum separatur in duo regna etc.

Lebensdauer, verwandtschaftliche Beziehungen oder hervorragende Ereignisse aus der betreffenden Zeit. Die im lateinischen Vorwort befundete Absicht einer *series patrum, a quibus per leviticam et regalem tribum Christus originem habuit*, ist in der unserem Gedicht beigegebenen Ausführung teils nur recht lückenhaft, teils wieder in einer über das Ziel hinausgehenden Weise behandelt. Am meisten kommt dieser Teil des Werkes zwischen IV. Regum und Matthaeus zur Geltung, wo die zweisprachige Dichtung aussetzt, um ganz der Reihenchronik Platz zu machen (vgl. die Textprobe auf unserer photographischen Tafel Nr. 1 fol. 41<sup>v</sup> (14)).

Der Text hat bei aller Berührung mit dem unten von uns edierten sowie mit dem in dem Zwinglischen Frühdruck doch seine Besonderheiten. Zum Vergleich sei der auch in der Reproduktion gegebene Text von Bl. 41<sup>v</sup> (14) hergesetzt. Die Medaillons ordnen sich in drei Reihen: 1. Reges Babilonie (Nabuchodonosor, Nabuchodonosorus, Evilmerodach, Regusar, Labosardach, Balthasar); diese Reihe setzt sich fort in der Monarchia Persarum (Darius, Cyrus usw.). 2. Die zweite Serie meldet die Propheten (Daniel, Urias, Baruch, Ezechiel, Abacuc). 3. Unter der Überschrift Pontifices wird hier Josedech genannt mit der Beischrift 1. Par. 6. Eine vierte Reihe (ganz links) ist auf unserer Blatte nur durch den Namen Salathiel vertreten; sie setzt sich später fort mit Zorobabel, Abiuth, Eliachim, Azor. — Die Texte lauten:

Iste Nabuchodonosor virga furoris domini<sup>1</sup> Dan. 4.

Iste filius prioris (h)ortum, qui suspensibilis dicitur, fecit. Sco(lastica) 5 Dan.

Ludus scacorum<sup>2</sup> reperitur ab Xerse philosopho pro correctione Evilmerodach, qui suos magistros et sapientes occidere consueverat, pro solacio etc.

Hic frater precedentis Nabuchodonosor Joachin elevavit de carcere et patris corpus divisit etc. Sco(lastica) 5.

Neben dem Namenfreis Balthasars: Dan. 5 Sco(lastica) 8. Mane Techel pha — und mit bezug auf die drei Namen Regusar, Labosardach und Balthasar: Isti tres fuerunt fratres filii Evilmerodach, qui successive regnabant. Et Balthasar fuit ultimus rex Babilonie, qui interfectus fuit a Dario et Ciro. Non enim habebat filium, et soror Darii fuit mater eius, ideo preoccupat regnum Darius cum adiutorio Ciri.

Astrages, rex Medorum, unicam habuit filiam, quam cuidam militi plebeio tradidit, ne ex ea nobilis filius nasceretur, propter causam, quam magister<sup>3</sup> recitat, ne scilicet pelleretur a regno a nepote suo, sicut predixerant ei coniectores. Et quod verebatur, accidit ei; nam ex ea natus est Cyrus, qui ipsum superat.

<sup>1</sup> Vgl. Jes. 10, 5.

<sup>2</sup> Das Schachspiel, vgl. du Cange, Glossarium unter „scacci“.

<sup>3</sup> Hist. Schol. a. a. D. 1470 D = Material. II 2 S. 685.

Iste Darius fuit consobrinus Astragis<sup>1</sup>, quem in filium adoptat et dedit ei regnum, quia Cyrus contra eum pugnat; et tamen ambo victi sunt a Ciro. Sed tamquam nepotes eos tractat benigne, quia avo, scilicet Astragi, regnum Hircanorum et Dario Medorum concessit.

De Ciro Sco(lastica) 16. Dan. Hic a regina Massagetarum Thamari victus et occisus; que caput eius etc. 19. Dan.<sup>2</sup>:

Am Rande rechts (rot): Historia Esdre incipit.

Das Heidelberger Mischgedicht, von dem wir ausgingen, führte uns auf den genealogischen Auszug des Petrus von Poitiers und seine Verbreitung und Ausgestaltung. Von diesem Werk fügen wir der Heidelberger Dichtung in unsrer Ausgabe, gestützt auf zwei deutsche und eine lateinische Handschrift, eine deutsche Fassung an. Dabei drucken wir den lateinischen Text unter dem deutschen mit ab, einmal weil Zwinglis Ausgabe nicht allgemein zugänglich ist, sodann weil dieser lateinische Frühdruck für unsern deutschen Text durchaus nicht zureicht. Aber auch unser lateinischer Text deckt sich keineswegs mit dem deutschen. Ob jemals eine genau entsprechende lateinische Vorlage wieder zutage tritt, muß abgewartet werden; unter den hier bekannten lateinischen Fassungen schien die unten wiedergegebene der Hamburger Handschrift zum Vergleich die geeignetste.

Einige Mitteilungen über diese drei Handschriften mögen die vorliegende Einleitung unserer Ausgabe beschließen. Die deutsche Übersetzung ist ganz gewiß keine Musterleistung. Auch nach Abzug der auf Rechnung der Schreiber zu setzenden Versehen bleibt ein reichliches Maß von Fehlern und von Ungeſchick, das dem Übersetzer selbst zur Last fällt. Gleichwohl behält die Arbeit über den sprachgeschichtlichen Wert als Denkmal frühdeutscher Prosa hinaus ihre Bedeutung als Zeugnis, wie man auch dieses Hilfsmittel zur Kenntnis eines nicht unbeträchtlichen Teils des Bibelinhalts vom Standpunkt des zunehmenden Deutschtums sich anzueignen suchte.

Bayrische Staatsbibliothek München Cgm. 564 Papierhandschr. des 15. Jahrhunderts (1455 vollendet) mit wurmzerfressenem, lederüberzogenem Holzdeckel. Schließe und sonstige Verzierungen sind abhanden gekommen. 128 Bl. neuerer Zählung. Sonst durchweg zweispaltig, in der Reihenchronik gelegentlich auch drei- und vier-spaltig beschrieben. Die erste Lage umfaßt jetzt elf Blätter, die letzte neun; dazwischen befinden sich neun Lagen zu sechs Doppelblatt. 1<sup>ra</sup> und <sup>v</sup><sup>b</sup> ist durch Verlust eines herausgerissenen Streifens arg verstümmelt, sonst aber ist der Text gut erhalten und lesbar. Größe der Seiten 31,7 × 21,6; des beschriebenen Raumes 21,6 × 14,5.

<sup>1</sup> Vgl. ebenda 1471 C = Material. II 2 S. 687.

<sup>2</sup> Ebenda 1474 C = Material. II 2 S. 691.

Über den Inhalt des ersten Teiles Bl. 1—85<sup>r</sup> sagt ein vorne eingeflehter alter Zettel:

Hic liber vulgo Belial, alias consolatio peccatorum inscriptus auctorem agnoscit Jacobum de Theramo<sup>1</sup>, qui in lingua latina scripsit. Que hic in primo folio habentur, sunt Germani interpretis; ipse liber incipit a verbis; Universis Christi fidelibus, ut videre est in editione latina typis Augustanis 1472 concepta, in hac bibliotheca exstante. Schluß 85<sup>r</sup><sup>b</sup>(rot): Hie hat dijes püchlein da genant Belial ein ende. got uns seinen heiligen gaist sende, uns zu pewarn und füren zu den Engellischen scharen etc. 1455<sup>o</sup>.

86<sup>r</sup><sup>a</sup> (rot:) Hie hebt sich an ain Epistel oder auch ain bredie, die S. Bernhardus da santt und schickt dem vesten Ritter Reümündo, wie er dann da nützlichen sein haüß solt orden und regiren etc.

89<sup>v</sup><sup>a</sup> (rot:) Hie hebt sich nu an da der pater noster und von ersten ain güte lere darvon als hernach stet etc.

92<sup>r</sup><sup>a</sup>: Geheiligt werdt dein nam (rot unterstrichen).

Das ist das dein namen ersamlich gehabt werd von uns da uber alle ding.<sup>r</sup><sup>b</sup> Das ist das erst tail des gepets, dar innen dann die menschen auch pitten, das der namen gots, das ist Cristus, geheiligt werde in jn, also das ir leben nicht mißfällig sey dem heiligen namen; denn so wirt der namen gots in uns da geheiligt, wann wir den glauben, den wir dann in uns haben, da mit den werden auch volpringen. Auch geheiligt wirt der namen goß in uns, wann wir got da dancken der guttät, die er uns dann auch getan hat usw.

94<sup>v</sup><sup>a</sup> (rot:) Nün soltu hie auch mercken das Ave maria etc.

94<sup>v</sup><sup>b</sup> (rot:) Nün hebt sich hie an die außlegung uber den gelaüben usw.

98<sup>v</sup><sup>a</sup> (rot:) Hie hebt sich an der gelaüb, den Sandt Augustin da gemacht hat wider die kezer, und den selben gelaüben den singet man in der messe etc.

Ich glaüb in ainen got vater almächtigen macher himel und erden, sich-tiger und unsichtiger aller, und in ainen herren Jhesum Cristum, sün gottes eingeporn und auß dem vater geporen vor aller welt usw.

Bl. 99<sup>v</sup>—128<sup>r</sup> folgt dann unsre Reihenchronik<sup>2</sup>.

Universitätsbibliothek Göttingen Cod. ms. Theol. 293. — Die Handschrift ist genau beschrieben im Verzeichnis der Handschriften des Preußischen Staates, Göttingen 2 (Berlin 1893) S. 474f.

Unsere Reihenchronik findet sich Bl. 71<sup>r</sup>—94<sup>v</sup>. Die Bl. 95<sup>r</sup> sich anschließende »kurzi Cronick« hat mit der oben behandelten Chronik der Kaiser und Päpste nichts gemein.

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Cod. theol. 2029. 8<sup>o</sup>. Pergament. Neuere Erwerbung aus dem Friedr. Gottl. Jul.

<sup>1</sup> Über ihn und sein Werk findet man das Nötige in Hurlers Nomenclator<sup>3</sup> II (1906) Sp. 733f. unter Jacobus Palladinus, dazu bei Chevalier unter Palladini.

<sup>2</sup> Schon aus diesen Proben geht die unleidlich ermüdende Vorliebe der Handschrift für Flichwörter „dann“, besonders „da“ u. a. hervor.

von Bülow'schen Nachlaß<sup>1</sup>. [Kleiner Band (18 × 13,5), Holzdeckel, mit gepreßtem Leder überzogen, Messing-Schließe und =Eckbeschläge erhalten, von den ursprünglich 10 Metallbuckeln fehlen drei auf dem hinteren Deckel]. Nach neuerer Zählung sind es 144 Blätter, teils zwei-, teils einspaltig beschrieben. Der beschriebene Raum umfaßt 13 × 10 und mehr. Zeitangaben fehlen; doch handelt es sich um eine Schrift des XIV./XV. Jahrhunderts.

Das Wertvollste an diesem Codex ist wohl ein auf dem hinteren Deckel innen aufgeklebtes Pergamentfragment einer lateinischen Evangelienhandschrift des VIII. Jahrhunderts. Erhalten ist hier die Stelle Marc. 3, 18—29, und zwar Vers 18 et Andream bis 21 tenere eum vollständig, Vers 26 in semet . . . bis 29 qui autem blas . . . nur bruchstückweise, in halben Zeilen. Leider ist das paläographisch hervorragende Stück, das wir deshalb auch photographisch wiedergeben, durch eine späte Interlinear-Transcription in roter Tinte entstellt. Die Zeitangabe am Rande ist irrtümlich. Paul Lehmann in München hatte die Freundlichkeit, auf Einsendung der Photographie zu bestätigen: „ein paläographisch wertvoller Rest einer prächtigen Bibelhandschrift mit angelsächsischer Halbunciale saec. VIII.“

Bl. 1<sup>ra</sup> beginnt gleich der unten veröffentlichte lateinische Text unserer Reihenchronik. Es folgt

19<sup>ra</sup> (rot:) Declaratio textus de quibusdam locis Biblie In principio creavit deus celum et terram. celum i. e. continens et contentum i. e. empireum celum et angelicam naturam etc. = Historia scholastica a. a. D. 1055 B (Material. II 1 S. 2, 15 f.)<sup>2</sup>. Es ist ein ziemlich kümmerliches Exzerpt aus den erläuternden Bemerkungen des Petrus Comestor. Aus dem umfangreichen Abschnitt der Historia scholastica über das Deuteronomium bringt dieser Auszug z. B. nichts als den Satz: Non offeres pretium canis in domo domini mit dem anschließenden Josephuszitat (a. a. D. 1256 A). Das Ganze bricht ab in den Act. Apostolorum mit dem Pauluswort aus dem Galaterbrief: Neque ab homine accepi id neque didici, sed per revelationem Ihu Christi (a. a. D. 1671 D). — Dann reihen sich an

24<sup>va</sup> einzelne Fragmente aus der Historia scholastica, anhebend: Nota quod X tribus constituerunt Jeroboam regem super se etc. = a. a. D. 1372 D. Es folgen 1404 C, 1405 D, 1407 A usw. schließlich

25<sup>vb</sup> De restitutione regni Jude, endend: Aristobolus . . . imposuit sibi dyadema = a. a. D. 1525 D (Material. II 2, S. 795, 16 ff.).

Darauf sind etwa 16 Bl. durch Herausschneiden entfernt.

26<sup>r</sup> folgt — nunmehr über die ganze Seite weg, nicht zweispaltig geschrieben — ein alphabetisches Namen- und Wörterverzeichnis mit Erklärung bzw. Umschreibung, anhebend:

<sup>1</sup> Vgl. G. H. Schäffer, Bibliotheca Büloviana, III. Teil (Handschriften), Sangerhausen 1836, S. 29 Nr. 327, in quarto.

<sup>2</sup> Über andere Handschriften dieses Auszugs vgl. Materialien I 1 S. 16 f.

